

Hempels

Straßenmagazin

Mittendrin statt außen vor



6 Seiten Weihnachts-Special
NORDLICHTER

INHALT

■ Jail Mail	2
■ Editorial	3
■ Interview mit Norbert Gansel	4
■ Die „City-Scouts“ sind unterwegs	5
■ Mittagstische senden S.O.S.	6
■ Allerlei Nordfriesisches	7
■ „Sindbad“ in Schleswig	8
■ Neues aus Flensburg	10
■ Tierschutzbund Appell zu Weihnachten	11
■ Analphabetismus	12-13
■ Kleinanzeigen Impressum	14

HEMPELS-WEIHNACHTSFEIERN

Kiel: Am 25.12. findet ab 17⁰⁰ Uhr im Hempels-Café „Zum Sofa“, Schaßstr. 4 die Weihnachtsfeier für Verkäufer und Mitarbeiter statt.

Husum: Am 6.12. findet ab 18⁰⁰ Uhr im TagesTreff, Wasserreihe 13 die Weihnachtsfeier für Verkäufer und Mitarbeiter statt.

Flensburg: Bei Redaktionsschluß stand der Termin für die Weihnachtsfeier noch nicht fest.

Bitte unter der Tel.Nr. 0461-182 55 46 erfragen.

Jail Mail



„Knackis suchen Kontakt“

Romeo Ide, z.Zt. in der Kieler JVA, hat noch 8 Monate abzusitzen und sucht Briefkontakt: „Ich bin 38 Jahre, stamme aus Bayern, lebe aber schon seit einigen Jahren in Flensburg. Ich bin 172cm groß, habe braunes Haar und wiege 75kg. Ich bin lebenslustig, mag gerne Kinder und Tiere. Seit einiger Zeit bekomme ich Hafturlaub und Ausgang, so daß, wenn sich ein Briefkontakt ergibt, auch ein Treffen in Freiheit möglich ist. Es wäre schön und ich würde mich sehr freuen wenn mir eine Frau von 25-45 Jahren schreiben würde.“

Romeo Ide, z.Zt. Faeschstraße 8-12, 24114 Kiel

Briefkontakt: Älteres Semester, Anfang 50, sucht Briefpartnerin aus seiner Generation. Kiel und Umgebung wäre angenehm. Briefkontakt über Hempels Jail Mail. Nur Mut - Schreiben Sie einfach mal. Chiffre: Jail Mail

Ab dem 1. Januar 2001 müssen wir den Preis für das Straßenmagazin Hempels auf 2,50 DM erhöhen, davon geht weiterhin die Hälfte an den/die Verkäufer/in. Da die öffentlichen Förderungen geringer werden und die Kosten für die Produktion des Magazins gestiegen sind, kommen auch wir um diesen Schritt nicht herum.

Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Vorstand und Geschäftsführung des Hempels e.V.

Veränderungen im Vorstand des „Bundesverband soziale Straßenzeitungen“ - Hempels mit Vorstandsmandat

Nach der Tagung des Bundesverbandes soziale Straßenzeitungen am 4. und 5. Oktober in Stuttgart, ergeben sich Neuerungen im Vorstand: der erste Vorsitzende ist nun Reinhard Kellner, vom „Donaustrudl“ in Regensburg.

Neu im Vorstand sind Babette Limp, sowie als zweiter Vorsitzender Jo. Tein vom „Hempels“-Straßenmagazin. Als Beisitzer des Vorstandes wirken weiterhin Angela Stroppe vom Hannoveraner „Asphalt“-Straßenmagazin, sowie Ulrich Herrmann vom Freiburger Straßenmagazin „Frei(e)Bürger“.

Neben den verbandsinternen Dingen, wurde zum Schluß der Versammlung eine gemeinsame Resolution zum Thema Fremdenfeindlichkeit in Deutschland mit großer Mehrheit verabschiedet.

Eröffnungsfeier des Medusahofes

Am 24.11.00 ist das Kulturzentrum „Agenda 21 Café“ in Kiel-Gaarden, in der Medusastraße 16 eröffnet worden.

Einen ausführlichen Bericht über den Medusahof können sie in der Januar-Ausgabe lesen, ebenfalls wird die Agenda dann genau erklärt.

Gruß Fredi

Jede CD 10,- DM

ANGEL OF HARLEM

CD LP PLAYSTATION SPIELE

AN & VERKAUF

110160962

Chip-Einbau
Sicherheitskopien

Playstation
Technik

Hamburger Chaussee 42, Kiel
Telefon 0173/6 94 06 59

Mo-Fr 10⁰⁰-19⁰⁰ & Sa 11⁰⁰-16⁰⁰



Zum Jahreswechsel möchten wir allen Menschen danken, die in den ersten 12 Monaten des neuen Jahrtausends unsere Arbeit bei Hempels begleitet, unterstützt und getragen haben. Ohne Sie gäbe es Hempels nicht. Statt der normalerweise üblichen Grußkarten hoffen wir, Sie auch an dieser Stelle mit unseren besten Wünschen für eine gesegnete Weihnachtszeit und für ein erfolgreiches neues Jahr zu erreichen. Die Gelder für den Kartendruck und das Porto wollen wir dieses Jahr stattdessen in unsere Initiative „Jail Mail“ stecken und vergessenen Insassen von Gefängnissen in Schleswig-Holstein, die keine Freunde oder Angehörigen haben, mit „Knastpaketen“ eine kleine Freude machen. Wir hoffen, das ist auch in Ihrem Sinne.

Wenn Sie sich über diese Art von Hilfe freuen, wissen Sie mit Sicherheit auch die zentralen Aktivitäten des Hempels e.V. zu schätzen. Das Straßenmagazin hat im Jahre 2000 in insgesamt neun Städten Schleswig-Holsteins beachtliche Lobbyarbeit für die Armen in unserem Lande geleistet. Themen, über die man anderswo nichts erfährt, sind so zur Sprache gekommen und dies nicht durch Beobachter von außen, sondern vermittelt durch Journalisten, die Armut aus erster Hand erfahren haben. Hierin manifestiert sich für uns echte Selbsthilfe, genau so wie in den verschiedenen Arbeitsbereichen bei Hempels, in denen ausgegrenzte Menschen ernst genommen werden und selbstverantwortlich auf unterschiedlichen Ebenen bezahlte Arbeit leisten. Ungefähr dreihundert Frauen und Männer haben im Jahr 2000 die Hempels auf den Straßen Schleswig-Holsteins

verkauft, mehr als zwanzig Menschen konnte eine sozialversicherte Beschäftigung in den Redaktionen Kiel, Flensburg und Husum, sowie in unserem Vereinscafé und in der Grafikabteilung mit Ausbildungsplätzen geboten werden. Seit diesem Monat sind 30 weitere Menschen mit schweren Vermittlungshandicaps hinzugekommen. Sie bereichern als „City Scouts“ auf Tagelohnbasis die Kieler Innenstadt mit Serviceleistungen. Eine Aktion von Hempels in Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing, dem Förderverein Kieler Altstadt, dem Abfallwirtschaftsamt und dem Grünflächenamt Kiel. Wir hoffen im nächsten Jahr auf weitere Aufträge für unsere Tagelöhner wie auch für den Garten- und Entrümpelungsservice, den Hempels mit fest angestellten Mitarbeitern ab 2001 betreiben wird (siehe Anzeige auf S. 14).

Doch Selbsthilfe heißt bei Hempels nicht allein, sich gegenseitig bei der Lösung der vielen und vielschichtigen persönlichen Probleme zu helfen, mit denen wir täglich konfrontiert sind. Hier leistet die „Hempels-Familie“ Beachtliches, auch in Zusammenarbeit mit professionellen Beraterinnen und Beratern der Ev. Stadtmission Kiel und den Diakonischen Werken Flensburg und Husum. Leider heißt Selbsthilfe bei Hempels auch, weitestgehend ohne finanzielle Unterstützung von staatlicher Seite wirtschaften zu müssen. Die Städte Kiel, Flensburg und Husum haben zwar eine Menge von Hempels, kommen bislang aber ohne eine Mark direkter Förderung für das Projekt aus. Eine befristete finanzielle Hilfe durch das Land Schleswig-Holstein endet Mitte 2001.

Um so wichtiger sind Sie, unsere Förderer, unsere Unterstützer und unsere Kunden! Kaufen Sie weiter die Hempels bei unseren Straßenverkäufer/innen, schalten Sie Anzeigen im Magazin und spenden Sie weiterhin - der Betrieb des Straßenmagazins ist zu einem wesentlichen Prozentsatz von Ihren Spenden abhängig. Ein Überweisungsvordruck liegt dieser Ausgabe bei. Wenn Sie Ihren Namen und Ihre Adresse angeben, erhalten Sie eine Spendenquittung. Stärken Sie außerdem unsere wirtschaftlichen Aktivitäten durch Auftragsvergaben an unsere Grafikabteilung, unsere Tagelohnagentur und unseren Garten- und Entrümpelungsservice. Sie schaffen dadurch feste Arbeitsplätze für Hempels-Verkäufer/innen und deren Umfeld, die darüber hinaus erwirtschafteten Gewinne fließen zurück in die gemeinnützige Unterstützung armer und ausgegrenzter Menschen in Schleswig-Holstein.

In der Hoffnung auf Ihre Unterstützung wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der Weihnachts-Hempels und hier insbesondere dem „Nordlichter“-Teil, einer Koproduktion von acht norddeutschen Straßenmagazinen, die eine weltweit einmalige, gute regionale Zusammenarbeit von Straßenzeitungen dokumentiert. Ein sichtbares Ergebnis der Frühjahrstagung des Bundesverbandes soziale Straßenzeitungen. Wir sind gespannt auf die Entwicklungen des nächsten Jahres und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Jo. Tein

Wenn Sie die Arbeit des
Hempels e.V. unterstützen
wollen, finden Sie in dieser Aus-
gabe einen Spendeneinleger.

ANZEIGE

AIKIDO im Budo-Klub akamon e.V.
Info: 0431/647 5627
[http:// www.aikido-bund.de](http://www.aikido-bund.de)

AIKIDO

Norbert Gansel - Oberbürgermeister von Kiel

Arne Gloy, „unser Mann aus dem Rathaus“, hat es doch noch fertig gebracht, dass wir mit dem OB ein Interview führen können. Ein Oberbürgermeister ist was anderes als ein Jägermeister und hat deshalb tausend Termine (Aber für die Hempels nimmt er sich Zeit - denn wir kennen uns noch aus den Wahlkampf Tagen 1997 - auf den Strassen Kiels war der Bundestagsabgeordnete Norbert Gansel unterwegs, um in Kiel OB zu werden. Was dann ja auch geschehen ist.

Nachdem wir uns begrüßt und die Hände geschüttelt haben, nehmen wir Platz und beginnen auch sogleich mit der Fragerei.

Herr Gansel, was glauben Sie, braucht die Stadt Kiel einen Fixer-Raum, einen sogenannten Gesundheitsraum, in dem Süchtige unter Aufsicht illegale Drogen konsumieren können?
Wir haben in Kiel, ich glaube vor einem Jahr, darüber Diskussionen gehabt - mit allen, die sich mit dem Drogenproblem beschäftigen. Übereinstimmende Meinung war, dass ein Druckraum in Anbetracht der hohen Kosten (250 000 DM) nicht die erste Priorität haben kann, Mittel sollten besser für bestehende Projekte und Hilfen in der Prävention verwendet werden. In diesem Fall muß ich den Experten vertrauen. Ich maße mir selber kein Urteil an, da ich nicht genügend Fachwissen besitze, um diese Diskussion in eine Richtung zu drücken.

Der Ausverkauf einer Stadt - ist Kiel bankrott - oder was steht dahinter, beim sogenannten Verkauf des Tafelsilbers der Stadt Kiel?

Die Privatisierung ist selbstverständlich ein Thema bei den Bürgern. Aber wo Private, Dienstleistungen besser und billiger erbringen können als die Stadt, da sind sie einer Verwaltungslösung vorzuziehen. Das ist der erste Grundsatz. Der zweite Grundsatz ist der: Dienstleistungen, die an Private abgegeben werden, dürfen keine Verschlechterung für die Kieler Bürger entstehen lassen. Und drittens: Wir müssen uns von städtischen Vermögen trennen, wenn wir dadurch die katastrophale Lage der Finanzen verbessern können. Allen Mitbürgerinnen, politischen Kräften, auf allen politischen Ebenen muß klar werden, daß wir über unsere Verhältnisse leben. Wir verschieben nicht nur die Tilgung der Schulden auf die nächste Generation, sondern erwägen den Handlungsraum der Stadt auch schon mit Zinsen und Tilgung. So kann es nicht weitergehen! Da habe ich mir wirklich geschworen, dazu beizutragen, daß umgedacht und umgestaltet wird. Die erste grosse Privatisierung war die Ostseehalle. Sie ist noch immer die Kieler Ostseehalle - nur wird sie größer und schöner sein als vorher. Beim Verkauf der KWG hat kein einziger Mieter seine Wohnung verloren. Wir haben die Rechte der Mieter und Mitarbeiter gesichert. Wäre nicht so früh und günstig verkauft worden, hätten wir den Haushalt schon jetzt jährlich mit 20 Millionen belastet. Wir ständen heute am Rand der Zahlungsunfähigkeit. So sind wir Herr unserer eigenen Entscheidungen geblieben.

Trotzdem haben die Leute Angst, daß nach Privatisierung alles teurer wird. Strom, öffentlicher Nahverkehr u.s.w.

Der Verkauf von städtischen Beteiligungen und die Suche nach Partnern hat den Zweck, uns konkurrenzfähig zu machen. Wo früher Monopol herrschte - Strom und ÖPNV, wird es in Zukunft Wettbewerb geben. Wettbewerb heißt aber doch, daß es besser und billiger für den Verbraucher wird. Also für die Bürgerinnen und Bürger von Kiel. Wenn man sagt: Ihr verscherbelt das Tafelsilber - da kann ich nur sagen: wer kann es sich leisten, von silbernen Teller zu essen, wenn er nicht einmal mehr die Miete bezahlen kann? So plastisch



gesagt ist die Situation der Stadt. Ich muß immer versuchen, die finanzielle Verantwortung der Stadt für die nächsten Jahre und Generationen zu verteidigen. In dieser Funktion muß man viel einstecken. Aber es tut auch weh, wenn mir unterstellt wird, ich würde für Kürzungen im kulturellen oder sozialen Bereich, Prozente kriegen. Das umgekehrte ist der Fall - ich habe etwas mitgebracht. Die Pension, die ich als Bundestagsabgeordneter bekomme, gebe ich für karikative und dienstliche Zwecke.

Zum Schluß noch etwas Privates, wie verbringt der OB Weihnachten?

Weihnachten hat für mich die Familie Priorität und ich versuche, vor und nach den Festtagen etwas Ruhe zu finden. Am ersten Tag des neuen Jahres werde ich hier mit der Stadtpräsidentin stehen. Der jährliche Empfang für Bürgerinnen und Bürger findet dann statt. Ganz besonders werden die neuen Bürger Kiels begrüßt und wir werden ihnen ein glückliches neues Jahr wünschen. Natürlich ist auch zu Hause der Schreibtisch mit Arbeit beladen und man versucht, über einiges nachzudenken. Wichtig ist, daß ich mal raus komme - aus dem permanenten Termindruck und den Akten.

Haben Sie überhaupt noch Zeit, ein Buch zu lesen?

Beim Einschlafen schaue ich noch mal in ein Buch. Zur Zeit lese ich gerade Kanak Attak. Ich lese was bei mir auf dem Tisch kommt. Viele Bücher bekomme ich geschenkt. Hier, diese Hempels-Ausgabe - der Matrosenaufstand, daß sind z.B. Themen, für die ich mich interessiere. Die Geschichte der Stadt und des Landes.

Hempels plant eine Serie über Armut und Obdachlosigkeit in Kiel um 1900 herum.

Ja, das finde ich ganz wichtig, zu vermitteln, wie sich der Lebensstandard, Wünsche und Erwartungen der Menschen entwickelt haben. Wann gab es das erste elektrische Licht in Kiel? Noch in den zwanziger Jahren hatten viele Wohnungen nur Petroleumlampen. Noch Ende der fünfziger Jahre hatten erst 60 - 70% der Haushalte in Deutschland Anschluß an die öffentliche Wasserleitung. Ich bin noch mit 5 Personen in einer 40 qm Wohnung groß geworden. Aber wir waren glücklich, daß wir diese Wohnung überhaupt bekommen hatten. Heute würde man das Wohnungsnot und katastrophale Wohnverhältnisse nennen. Wir waren Ende der vierziger Jahre glücklich, eine Wohnung zu finden, in die es nicht hineinregnete. Für einen Politiker ist es nützlich, noch mitgekriegt zu haben, was Hunger, Kälte, Krieg und Ausbeutung bedeuten. In eurem Bereich, unter Obdachlosen, weiß man ja noch Bescheid darüber, was es bedeutet, kein Dach über dem Kopf zu haben. Aber die meisten Leute wissen es nicht, sie reden nur darüber.

Nun, die Zeit drängt und wir müssen mit unserem Gespräch zum Ende kommen. Ihr Hempels wißt ja: wann immer ihr ein großes Problem habt, könnt ihr getrost zu mir kommen und ich werde versuchen, euch beizustehen.

Hempels dankt für dieses Gespräch und wünscht dem Oberbürgermeister weiterhin Erfolg und Gesundheit.

City Scouts 2000

Es geht los!!!

Der alljährliche Weihnachtsstreß wird für die BesucherInnen des Kieler Weihnachtsmarktes in diesem Jahr wesentlich geringer ausfallen! Der Grund: bis zum 23.12.00 hat Hempels e.V. in Zusammenarbeit mit Kiel Marketing, dem Förderverein Kieler Altstadt, dem Abfallwirtschaftsamt und dem Grünflächenamt die „City-Scouts“ zum Leben erweckt.

Dabei geht es um folgende Angebote:

- ein kostenloser Geschenke-Aufbewahrungs-Service in einem extra dafür bereitgestellten Wohnmobil:
Samstags von 10.00 bis 18.30 Uhr an der Schevenbrücke (Höhe Europaplatz)
- unser Info-Stand, an dem Sie alles über die verschiedenen Aktivitäten von Hempels e.V. und den genannten Kooperationspartnern erfahren können.

Außerdem können Sie dort unser Straßenmagazin, den neuen Hempels-Kalender 2001, die Hempels-Tasche sowie die legendäre Tom Bola CD „Unter'm Sofa“ aus dem Hempels-Verlag erwerben, ...wäre das nicht das richtige Weihnachtsgeschenk?

Die City-Scouts werden – ausgestattet mit Handy, Stadtplan, Fahrplänen der Verkehrsbetriebe sowie Info-Material über die Geschäfte der Kieler Innenstadt – allen Menschen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Sie möchten wissen, wo welches Geschäft in der Innenstadt zu finden ist? - wir erklären es Ihnen!

Sie möchten ihre schweren Geschenke im Geschenke-Mobil aufbewahren lassen? - wir bringen sie hin!

Sie suchen den nächsten Bus von A nach B? - wir nennen Ihnen den richtigen Bus sowie dessen Abfahrtszeit!

Ihnen ist aufgefallen, daß hier oder dort die Müllfeimer überquellen? - Informieren Sie uns, wir kümmern uns um die Leerung!

Weitere Informationen erteilen Ihnen gerne Andreas Fichna und Thomas Schmidt
unter der Telefonnummer 0431 / 67939800. Rufen Sie uns an!

ANZEIGE

Match In Sky

Spielhandel Arne Matschinsky
An- & Verkauf

- Gesellschaftsspiele
- PC und Amiga Spiele
- Spieleliteratur
- Kinder- und Jugendbücher
- Krimis
- SF & Fantasy
- Rollenspiele
- Ersatzteile & Regeln
- Kartenspiele

Spielhandel Arne Matschinsky, Alte Lübecker Ch. 4, 24114 Kiel, T: 0431 / 690.2500
Öffnungszeiten Mo - Fr 13.00 - 19.00h, Adventssamstage: 11.00 - 14.00h

Rettet den Mittagstisch

„Warum gemeinsam essen, wenn es doch Sozialhilfe gibt?“

...Eine scheinbar gedankenlose Äußerung aus der politischen Ecke. Mitfühlend klingt das jedenfalls nicht. Und überhaupt- das klingt ja grade so, als sei ein Sozialhilfeempfänger dazu verdammt, allein zu Haus in seinem Kämmerlein aus dem Blechnapf zu mampfen. Isoliert sein, vereinsamen. Haben diese Menschen kein Anrecht auf Gemeinschaft? Ist es nicht viel besser, eine warme Mahlzeit mit seinesgleichen einzunehmen?

Und außerdem- viele von diesen „Mittagstischlern“ können nicht selbst für sich sorgen, fallen unter die besondere Bedürftigkeit. Nebenbei hat der Mittagstisch auch noch die Funktion einer Anlaufstelle für soziale Kontakte, für Gemeinschaft und Gespräche mit anderen angenommen. Für diese Menschen, die sowieso im sozialen Abseits stehen und dadurch gefährdet sind, seelisch zu verkümmern, menschensteu zu werden, ist das gemeinsame Mittagsangebot von ungeheurem Wert. Menschen, weil es eben auch Menschen sind, derart ihrer ureigensten Bedürfnisse zu berauben, grenzt schon an Menschenfeindlichkeit.

Mittagstisch. Nicole, unüberhörbar schmatzend, stößt ihre Tischnachbarin an. „Warum Herr Nieselpriem wohl immer hierher kommt? Der sieht stets ordentlich aus, als käme er halbwegs zurecht. Ein Moped besitzt er sogar auch. Ich glaub, der hat auch einen Garten. Ich sehe ihn jedenfalls öfter im Kleingartengebiet. Vielleicht ist er aber auch Jäger und hinter den Enten her. Ente schmeckt ja auch lecker. Weißt du mehr über ihn?“ „Nein, aber ich habe mich das auch schon gefragt. Er hat hier kaum Kontakt zu Leuten, obwohl er immer total freundlich ist. Er ist eben nicht einer von den Schnackern. Ich frage ihn mal selbst.“

Nieselpriem antwortet ganz ehrlich: „Ich brauche das tägliche Hierherkommen. Ich suche keinen näheren Kontakt, aber es ist immer jemand da, der mal ein paar nette Worte mit mir redet, einfach freundlich ist. Als ob die sich freuen, mich zu sehen! Zu Hause fällt mir die Decke auf den Kopf, wenn ich nicht weiß 'heute mittag hast du etwas vor!' Ich muß die Zeit einhalten, mir etwas Vernünftiges anziehen, mein Geld einteilen, denn ich lasse nicht gerne anschreiben. Wenn ich diesen Lichtblick nicht hätte, würde ich wohl doch immer wieder an der Bierdose hängen. Nicht, daß ich nie was trinke, aber wenigstens nicht schon morgens und ohne Pause. Solche Zeiten gab es auch.“ „Haben Sie denn schon lange keine Arbeit mehr?“ „Nee, aber wir Älteren mußten gehen, weil die Firma gezwungen war, zu rationalisieren. Seitdem habe ich nichts mehr gefunden. Außer mal hier und da für ein paar Stunden oder Tage. Ich habe ja auch noch diese Behinderung. Dadurch kann ich nicht so mithalten. Natürlich werden die Kräftigeren bevorzugt.“

Amei Schulze-Spiekermann, Pastorin der St. Markus-Gemeinde weiß um die Nöte von Herrn Nieselpriem und wehrt sich gegen die drohenden Kürzungen der Mittel für die Mittagstische in der St. Markus-Gemeinde, in der St. Heinrich - Gemeinde und dem Kontaktladen.

„Wir kennen viele Menschen, die von nicht sichtbarer Armut betroffen sind: Alleinerziehende Frauen mit kleinen Kindern, RentnerInnen mit einer ganz kleinen Rente, Menschen mit psychischen Problemen, die in unserer Gesellschaft einfach nicht mithalten können. Und- gemeinsam essen ist ein Schritt aus der Anonymität aufeinander zu. Essensspenden bekommen wir von der Uni-Klinik und der Kieler Tafel. Umgerechnet kostet uns jede Portion DM 5,-. Unsere Gäste zahlen DM 1,50. Wir bräuchten dringend Spender, Paten, Interessierte, die uns weiterhelfen! Ein kleiner Hilferuf an Sie, diese Einrichtung zu retten!“

Warum macht die Kirche das überhaupt?

Jesus hat immer mit den Leuten zusammen gegessen, die keinen guten Stand in der Gesellschaft hatten. Gemeinsam essen bedeutet geliebte Gemeinschaft.

Wer zahlt nun was?

Die Stadt bezahlt Sozialhilfe, deshalb wären es doppelte Kosten, wenn sie die Mittagstische auch noch unterstützen würde, sagt sie. Die Kirche stellt Räume zur Verfügung, bezahlt Teile von den Gehältern der Mitarbeiter. Einige wenige Spender unterstützen sie großzügig. Darüber herrscht große Freude bei denen, die sich mit Herz und Seele für den Mittagstisch einsetzen. Sie sagen übereinstimmend: „Ohne diese Gönner hätten wir schon längst aufgegeben.“

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an Sie. Es bleibt aber dennoch ein Rest. Jedes Jahr aufs Neue bangen wir darum, wie es weitergeht. Wir brauchen etwas Sicherheit, deshalb suchen wir Sie! Menschen, die den Wert unserer Arbeit erkennen und bereit sind, diese anhand von einmaligen Spenden oder Patenschaften mitzutragen. Sie finanzieren damit eine oder mehrere Mahlzeiten. Täglich- wöchentlich- monatlich. Sie übernehmen die Betriebskosten einer Einrichtung oder die Stromkosten für den Herd oder, oder, oder....

Salomo, der Weise ermutigt dazu, indem er spricht:

„Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten“.

(Sprüche 19, 17)

ANZEIGE

FACHGESCHÄFT DES FAIREN HANDELS

Dritte Welt Laden

IM DEZEMBER
VOLLER GESCHENKIDEEN
AUS ALLER WELT

Dritte Welt Laden • Knooper Weg 24 • 24103 Kiel • (04 31) 6 19 10
Mo- Fr 10-18.30 Uhr, Sa 10-13 Uhr

„Mittagstisch bei St. Markus“

Oldenburger Straße 19-25, 24143 Kiel
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag
12.00 - 13.00 Uhr (Mittagessen)

„Mittagstisch im Kontaktladen“

Hopfenstraße 3, 24114 Kiel
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag
9.00 - 11.00 Uhr (Frühstück) außer Mittwoch
12.00 - 13.30 Uhr (Mittagessen)

„Speisesaal an St. Heinrich“

Feldstraße 127, 24105 Kiel
Öffnungszeiten:
Täglich 9.00 Uhr (Frühstück)
12.30 Uhr (Mittagessen)
18.00 Uhr (Abendbrot)

Gemeinsames Spendenkonto:

Kreisarbeitsgemeinschaft
der freien Wohlfahrtsverbände
Kto.Nr. 104919 / BLZ 210 501 70
Sparkasse Kiel
Stichwort: Mittagstische

Richtigstellung:

Gerade in dem sensiblen Bereich unserer Traueranzeigen zum überraschenden Ableben von Michael Müller in der November-Ausgabe Nr. 55, Seite 19, ist uns ein Fehler unterlaufen. Es haben sich bei uns durch interne Vermittlungsfehler zweierlei Trauertexte miteinander vermischt. Wir bitten das engagierte Team der Husumer Bahnhofsmision, uns diesen wirklich peinlichen Fehler zu verzeihen. Die beauftragten Traueranzeigen hatten wie folgt zu lauten:

Lieber Michael

Am 02. Oktober 2000 haben wir von dir Abschied genommen. Ein Trost für uns alle ist, dass ein großer Teil Menschen zusammen gekommen war, die sehr viel von dir hielten und dich immer im Herzen behalten werden. In der Kapelle am Südfriedhof hat Herr Pastor Mörs viele liebe Worte über dich zusammengefasst. Er traf den Nagel auf den Kopf, als er über deine Vergangenheit, deine leuchtenden Augen und deinen positiven Werdegang erzählte. Viele Tränen sind an diesem Tag geflossen, aber wir konnten dir auf stilvolle Art und Weise auf Wiedersehen sagen.

Diejenigen, die sich von dir verabschieden oder dich in Zukunft besuchen möchten, können dies auf dem neuen Teil des Husumer Südfriedhofes tun!

„Wir werden dich vermissen, jedoch wissen wir, dass du jetzt von oben zuschaust.“

Tom Unger, Ulli Müllers, Jürgen Frommelt, Jürgen Peters, Horst Richter, Ralf Jessen, Paddy, Micky, Britta, Kirsten Hansen, K. Baron, Martin, Claus Wirth, Joachim Köpcke



Das Team der Bahnhofsmision Husum hat traurig Abschied genommen von **Michael Müller**

11.01.1956 - 25.09.2000

Viele Jahre waren wir so etwas wie ein Stückchen Wegbegleiter für ihn.

Er wußte, hier wurde er angenommen, so wie er war.

Seine verschmitzte Art wird uns fehlen.

Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.

Frei sind wir, da zu wohnen und zu gehen.

Frei sind wir, ja zu sagen oder nein Herr,

deine Liebe ist wie Gras und Ufer,

wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.

Die Bahnhofsmision Husum



Mensch Kinnas

Wie schnell die Zeit verjeht, vor genau eenem Jahr bin ick det erste Mal inner Hempels Ausgabe erschienen. Seitdem bin ick een fester Bestandteil unser Nordfriesland-Seiten!

Det heißt also, ick habe Jeburtstag in eenem Monat, in dem viele, uf unterschiedlichster Art und Weise, Vorbereitungen für een Fest starten. Nämlich für det Weihnachtsfest. Eenem Fest, wat als Fest der Liebe betitelt wird. Die Menschensippe is grade in dieser Zeit besonders Spendenwillich und

die Jeschäfte lassen mit ihrem janzen Glitzerkram materielle Wünsche hochkommen, die nich immer janz billich sind. Aber och wat anderet kommt hoch. Der Wunsch nach heiler Welt. Der Wunsch nach Besinnlichkeit, Frieden, Freude und Liebe. Allet Sachen die an diesem Fest ihre Erfüllung finden solln. Einzelnen Menschen, glob ick, jelingt det, aber eenen janzen Teil leider nich. Wünsche und Realität klaffen janz weit auseinander. Vielen Menschen wird nun bewusst, wie einsam sie sind. Grade in dieser Zeit passiert det, det Menschen jung und alt aus Verzweiflung ihrem Erdendasein een Ende setzen. Viele Ehen brechen auseinander, Streit, Frust und Familiendramen bekommen die Oberhand. Wann ick een Wunschzettel schreiben würde, würde janz oben der Wunsch stehn: Menschen „menschlicher“ zu machen, weil ick globe, det Menschen dann eher die Bereitschaft hahm Verständnis für den annern uf zu bringen. Denn wenn erst mal der Keim für det verstehen wolln jesät is, kann det andre wie Toleranz, Fairness, Freundschaft, Achtung für den annern und Liebe wachsen.

Vielleicht wird dem Erdenmenschen dann irjendwann der innere Reichtum wichtiger als der materialistische - und det nich nur zur Weihnachtszeit.

Euer im Moment sehr nachdenklicher Rudolf

GROBZÜGIGE SPENDE FÜR DEN TAGESTREFF HUSUM

Wie schon in der Vergangenheit ließ sich der Lions Club auch dieses Jahr nicht lange bitten als es um die Unterstützung von Obdachlosen ging.

Mit der Übergabe eines Schecks in Höhe von 2000 DM zur Unterstützung des Tagestreffs beendete der Vorstand eine Sammelaktion bei den Husumer Hafentagen. Dort wurde auf eine Dartscheibe ein kopierter 10 DM Schein befestigt, dessen Mitte es zu treffen galt. Gewinnen konnte man, wenn man die Mitte traf, 10 DM.

So kam eine Summe von 2000 DM zustande.

Am 19.10.2000 war dann die Übergabe des Schecks an den Tagestreff. Entgegen nahm ihn Herr Schürmann, der Chef der Diakonie Husum Bredstedt.

Auch die Hempelredaktion Nordfriesland dankt stellvertretend allen, die sich an der Spende beteiligt haben.

ANZEIGE



APO UND DAS „SINDBAD“ IN SCHLESWIG



Nicht jeder hat soviel Glück wie Apo

Ich will nicht in die Ferne schweifen und euch eine Märchengeschichte von Sindbad, dem Seefahrer, erzählen, dem Kaufmann aus Bagdad, den wir aus 1001 Nacht kennen.

Unser „Sindbad“, das ist nämlich ein kleiner Imbiss, mit einem schmalen Fenster, kurz vor der Schleswiger Innenstadt. Und Apo, das ist der Mann, der den Imbiss betreibt. Über ihn will ich hier schreiben.

Der junge Apo war damals 19 Jahre alt, als er sein Land aus einer Reihe von Gründen verlassen mußte. Er stammte aus einer Familie mit zehn Kindern. Eine Ausbildung blieb ihm verwehrt. Es blieb ihm nichts übrig, als in die Fremde zu gehen und so kam er nach Deutschland. Hier hoffte er darauf, die Schwierigkeiten zu überwinden und seinen Lebensunterhalt verdienen zu können.

Aber dieser Weg war keineswegs mit Rosen gepflastert, wie er sich vielleicht ausgemalt hatte. Ganz im Gegenteil, er war fremd und allein, auf ihn warteten schwierige und unbekannte Lebensbedingungen. Er kannte weder die Sprache, noch die Sitten und Gebräuche in Deutschland. Um der erdrückenden Einsamkeit zu entrinnen, fand er eine deutsche Freundin, heiratete sie und hat mit ihr zwei Kinder. Aber wieder fand er nicht das Glück, das er sich erhofft hatte, denn er tat sich schwer, eine Arbeit zu finden. Er beging schwere Fehler, die fast sein Leben zerstört hätten und mußte durch grausame Erfahrungen gehen.

Dann kam die Trennung von seiner Frau, nach sieben Jahren Ehe. Die Kinder leben bei ihr...

Schließlich wurde er in Schleswig sesshaft. Seine neue Freundin stammt aus Polen, mit ihr hat er einen kleinen

Jungen. Mir fällt auf, wie viele Bekannte er hat, manche sind Deutsche, die meisten aber Ausländer, die in Schleswig leben... Er wirkt glücklich, sieht schick aus, er ist fröhlich und optimistisch. Er möchte die Vergangenheit vergessen und nicht über morgen nachdenken, nur heute gut leben.

Doch wie schwer ist es doch für einen Menschen, die Heimat zu verlassen und noch ganz jung, ohne ausreichende Kenntnisse und Schulbildung, ohne einen Pfennig in der Tasche, in ein anderes Land zu gehen, wo alles fremd und unvertraut ist. Versucht euch vorzustellen, welche Schwierigkeiten und Stolpersteine auf seinem Weg lagen!

Hoschjar

ANZEIGE

HEMPELS GRAFIK SERVICE	<p>■ <i>Sie sind</i> ein gemeinnütziger Verein, eine mildtätige Einrichtung oder eine kirchliche Organisation.</p>	<p>■ <i>Wir haben das Know-how</i> Vom Tippen über die grafische Bearbeitung bis hin zum Druck oder der Veröffentlichung im Netz sind wir für Sie da.</p>
	<p>■ <i>Sie planen</i> die Erstellung von Infobroschüren, die Herausgabe einer Zeitschrift, die Gestaltung von Anzeigen, eine Präsentation im Internet oder auf CD-Rom.</p>	<p>■ <i>Haben Sie Fragen</i> oder brauchen Sie Angebote? Dann wenden Sie sich bitte an: Sabiné Reckien. Tel.: 0431-674494 Fax: 0431-6613116 e-mail: grafik@hempels-ev.de</p>

NORDLICHTER

Norddeutsche Straßenzeitungen

Zivilcourage und Solidarität gegen Gewalt in Deutschland



INHALT

Editorial	II
Pro oder Kontra	III
Weihnachten auf schwankenden Planken	IV
Auf dem Nullpunkt?	VI
Der Penner und die Glatze 65	VIII
Der Skin und der Penner	IX
Männer gegen Männer-Gewalt	X
Weihnachtsgeschicht von Charles Dickens	XII
Die Harnstorf	XIII
Nasse Weihnacht	XIV
Farbe bekennen	XV
„Asylanten raus“	XV

IMPRESSUM

Herausgeber: argus, die straÙe, STROHhalm, Die Jerusalemmer, Asphalt, Hempels StraÙenmagazin, TagesSatz, Parkbank Zeitung

Anschrift: Nordlichter
c/o Hempels StraÙenmagazin
Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Redaktion: Angela Stroppe, Horst Vorfahr, D. Wolfahrt, Maren Risch, Andrea Hohenschn, 65, M. Simmert, Petra Haake, Gerd Bernstein, Ralf Höhne, Petra Falk, Andreas Preuß, Michaela Ludmann, Catharina Paulsen

Fotos: Jürgen Makulik, Sabine Reckien, Nadine G.

Titel: Sabine Reckien

Layout: Sabine Reckien

Druck: delego Wirtschaftsverlag, Schwerin

argus
 StraÙenmagazin
 Hempels
 die straÙe
 Jerusalemmer
 Asphalt
 STROHhalm
 Parkbank
 Zeitung
 TagesSatz

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

zu Weihnachten 2000 halten Sie die erste Ausgabe von „Nordlichter“ in den Händen. Nordlichter das sind die StraÙenzeitungen: argus, die straÙe, STROHhalm aus Mecklenburg -Vorpommern, Die Jerusalemmer, Hempels StraÙenmagazin aus Schleswig-Holstein und Asphalt, Parkbank und Tagessatz aus Niedersachsen. Seit über sechs Jahren gibt es in der Bundesrepublik Deutschland StraÙenzeitungen. Sie helfen obdach- oder wohnungslosen Menschen ihre tägliche Lebenssituation zu verbessern. Sie stehen den Betroffenen beim Schritt in die eigene Wohnung zur Seite und unterstützen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.

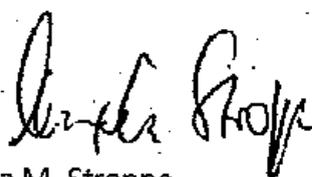
Im April diesen Jahres haben sich die deutschen StraÙenzeitungen unter dem Dach des Bundesverbandes Soziale StraÙenzeitungen zusammengefunden. Der Verband will das Anliegen der StraÙenzeitungen und der Verkäuferinnen und Verkäufer im öffentlichen Bewußtsein verankern. Die StraÙenzeitungen wollen aber auch untereinander ein Netzwerk aufbauen, dass alle Mitglieder trägt und auf das sie zurückgreifen können.

Die praktische Umsetzung dieser Idee ist die Ausgabe „Nordlichter“ der norddeutschen StraÙenzeitungen mit einer Auflage von 120.000 Exemplaren.

StraÙenzeitungen stehen für Menschen in Not ein. Sie wollen sensibilisieren für gesellschaftliche Strömungen und aufrütteln, wann immer es Not tut. Deswegen haben wir „Zivilcourage und Solidarität gegen Gewalt in Deutschland“ als Thema für diese Beilage gewählt. Gewalt ist vielfältig, nicht immer sofort erkennbar, aber immer ungerecht, grausam und unmenschlich.

Weihnachten ist das Fest der Liebe und des Mitmenschen. Machen wir das Weihnachtsfest 2000 zu einem Fest gegen Gewalt. Ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Ihre



Angela M. Stroppe
Asphalt

pro oder kontra

Wie sieht es aus, mit der Bereitschaft, die eigene humanistische Überzeugung mit Wort und Tat zu vertreten, wenn offensichtliches Unrecht geschieht?

Das frage ich meine Mitbürger in der Ruhezone der Einkaufspassage im Schweriner „Sieben-Seen-Center“. Von den ersten fünf Angesprochenen werde ich darauf hingewiesen, dass dazu kein Statement zu erwarten ist. Drei ältere Damen meinen übereinstimmend, dass es heutzutage überhaupt keinen Zweck hätte, sich in irgendwelches Unheil anderer, dessen man gewärtig wird, einzumischen, derweil es nur „Ungemach für einen selber“ mit sich brächte.

Ich werde konkret und frage: „Wenn sie sehen, wie jemand ein Auto aufbricht, das ganz offensichtlich nicht ihm gehört, oder aus ihrer Nachbarnwohnung hören, dass der Mann Frau und Kinder schlägt, oder wissen, dass der Sohn eines Bekannten Hakenkreuze und Naziparolen an Hauswände schmiert...? „Dann rufen wir die Polizei“, meint eine stellvertretend auch für die anderen beiden Damen.

„Aber wir würden keinesfalls unsere Namen nennen.“ „Warum?“ frage ich. „Weil man als Zeuge in einem Prozess gegen solche Leute keine ruhige Minute mehr im Leben hätte“, bringt es eine der Frauen auf den Punkt.

Ich steuere auf einen männlichen Kunden, der einen prallgefüllten Einkaufswagen vor sich her schiebt, zu. Es ist Hugo Stender aus Anklam. „Was soll's?“ sagt er, „Wenn ein Frauenschänder dingfest gemacht wird, in den Knast kommt, dort nach 14 Tagen Freigang bekommt und er die ihm zugeordnete Aufsichtsperson, eine 20jährige weibliche Sozialarbeiterin, noch in Gefängnisnähe vergewaltigt und sich anschließend davon macht - wie erst kürzlich hier geschehen - und dieser Typ wird durch couragierte Bürger erneut der Polizei zugeführt, dann beginnt dieselbe Sauerei wieder von vorn. Wenn Polizei und Justiz nicht in der Lage sind, solche Leute in strengeren Gewahrsam zu nehmen, ist jeder Appell an die Mithilfe der Bürger zur Bekämpfung der Kriminalität für die Katz“, so der

Anklamer. Und Heinz Sammer aus Güstrow erzählt mir, dass er selbst schon einmal abends an einer Strassenbahnhaltestelle in Schwerin von zwei halbstarken Typen mit vorgehaltener Pistole ausgeraubt wurde. „Ich habe mich weder gewehrt noch um Hilfe gerufen, obwohl ich in einiger Entfernung Leute gesehen habe. Wäre mir jemand zu Hilfe gekommen, hätte es womöglich Tote gegeben. Wer jemals in einer solchen Situation war, der mischt sich nicht ein, wenn er Zeuge von Gewaltanwendung wird.“

Ich habe auch keine Furcht vor Blessuren, die ich eventuell davon tragen müsste.“

Na, also, es gibt sie doch, die Zivilcourage! Und das bestätigen auch Sabrina Jahnke und ihr Verlobter Michael Maaske aus Schwerin. Sie sagt: „Bei Unrecht muss man sofort einschreiten.“ Und er ergänzt: „Bei Gewaltanwendung Hilfe holen und auf jeden Fall - Handy ist immer dabei - die Polizei informieren.“

Und dann läuft mir bei aufkommendem Optimismus über die Bereitschaft zur Hilfeleistung - Roland Rabiech aus Güstrow über den Weg, der alles wieder zunichte macht: „Beschimpfungen und Stinkfinger sind noch die harmlosesten Reaktionen der Leute, die man, ob forsch oder zaghaft auf ihre Verfehlungen aufmerksam macht. Handgreiflich kann man schon gar nicht werden. Wenn man keinen guten, und somit teuren Rechtsanwalt hat ist man schon arg dran. Ich habe es ein paar Mal versucht und letztlich erkannt, dass ein brutales Großmaul mehr Macht hat als jeder Ordnungshüter. Der Staat kümmert sich einen Dreck um Recht und Ordnung, außer, wenn es um Knöllchenschreiben und

Einschreiten oder Wegsehen?

Nach all diesen Schlappen auf der Suche nach Zivilcourage gehe ich bewusst auf einen Soldaten im Kampfanzug der Bundeswehr zu. Über seiner linken Brusttasche lese ich den Namen Lausnitz. Mit Vornamen heisst er Frank, und er kommt aus Lentnitz, in der Feldberger Gegend. Er sagt: „Was für eine Ungerechtigkeit es auch sein möge, ich würde zunächst mit beschwichtigenden und mahnenden Worten einschreiten.“

Man muss natürlich die Situation genau einschätzen. Wenn alles nichts hilft, würde ich auch vor körperlichem Einsatz nicht zurückschrecken, um Unrecht zu vereiteln, wenn zum Beispiel jemand Ausländer traktiert und vor allem dann, wenn Neonazis im Spiel sind.“ Aber nicht nur Soldaten haben den Schneid, ihren Mut auch zu zeigen. Zum Beispiel Siegfried Zander aus Hagenow: „Generell“, so meint er, „was Recht ist, muss Recht bleiben! Ich würde überall eingreifen - und das habe ich schon zur Genüge getan wo Unrecht geschieht. Steht es schlecht, dann hole ich mir Hilfe.“

Geschwindigkeitsmessungen geht. Der Gipfel ist, dass der Staat noch seine Polizei einsetzt, um Demonstrationen von Neonazis zu schützen.“ Da schließt sich der negativ begonnene Kreis. Keine Hoffnung, dass Zivilcourage etwas bewirken kann? „Der Staat als Inhaber des Machtmonopols pfeift darauf, der Zivilcourage Rückendeckung zu geben. Das ist das ganze Dilemma und der grenzenlose Freibrief für die Gewalttätigen.“

Rudi Günzel aus Prerow sagt das. Und ich lasse es dieses Mal als trauriges Schlusswort gelten.

von HORST VORFAHR / argus

Offiziere trauten sich nicht an Deck

Weihnachten auf schwankenden Planken



Weihnachten ist eigentlich ein Fest der Ruhe und Besinnlichkeit, das Weihnachtsfest auf Schiffen ist jedoch anders als an Land, denn die See nimmt keine Rücksicht auf die christlichen Feste und so können die Arbeiten oft nur für wenige Stunden unterbrochen werden.

Seit Anfang des 15. Jahrhunderts gibt es Überlieferungen von Weihnachtsfeiern auf See. Vor dieser Zeit ruhte im Winter der Schiffsverkehr. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts bestanden die Feiern hauptsächlich aus Saufgelagen. Die normale tägliche Alkoholation betrug z.B. auf Schiffen unter Führung Cooks (er entdeckte am 24. Dezember 1777 ein Eiland, dem er den Namen Weihnachtsinsel gab) ca. 4,5 l Bier und wahlweise einen halben Liter Wein, einen Viertelliter Rum oder Brandy. Zu den Festtagen gab es noch etwas mehr. Einige Tote waren nach dem feuchten Christfest normal. Die Offiziere ließen sich meist gar nicht an Deck blicken, da sie ihre betrunkene Besatzung fürchteten. In den Kajüten standen Weihnachtspyramiden. Zu den Traditionen gehörte es auch, Figuren aus bemaltem Teig zu fertigen.

Vom Weihnachtsfest 1880 wird zum ersten Mal von echten Tannenbäumen in den Kajüten berichtet. Diese wurden mit vergoldeten Apfelsinen und Konfekt behängt und hatten an der Spitze eine bunte Fahne. Kapitän und Offizierskorps packten für die Mannschaft kleine Geschenkpäckchen. Die Schiffsbesatzung dachte an diesen Tagen auch mal an die Körperpflege, die ja ansonsten etwas zu kurz kam. Ein allgemeines Saufgelage fand nun nicht mehr statt, dennoch gab es schon mal eine Flasche Schnaps extra. Es war nun auch bereits üblich, etwas ausgiebiger zu essen. Zu den Klängen von Instrumenten wurden von der Besatzung Weihnachtslieder gesungen.

Selbstgefertigte „Tannenbäume“ sind erstmals 1879 erwähnt worden, dieser Brauch existiert jedoch zum Teil auch noch heute. Diese werden aus einem Besenstiel, Draht und aufgedrehtem Tauwerk gebastelt. Alles wird grün bemalt und mit Girlanden, Sternchen aus Papier und Kerzen geschmückt. Ein alter Brauch war es, dass sich die Seeleute ihre weihnachtlichen Symbole zusammenknoteten.



Auf einem Schulschiff aus dem Jahre 1903 gab es für jeden Geschenke im Werte von zwei bis fünf Mark. Vor der Bescherung wurden Beförderungen und Belobigungen ausgesprochen. Über das Oberdeck hallten weihnachtliche Klänge und der Pfarrer las die Worte des Weihnachtsevangeliums. Die Backen (Tische) waren festlich dekoriert und voll von Backwerk, Nüssen, Obst, Zigaretten und Bier. Ein warmes Abendessen war ebenfalls zubereitet worden. Gold- und Silberpapier wandelte sich zu Kronleuchtern und auch sonst gab viele kleine Kunstwerke (z.B. Windmühlen, Bergwerke) zu bestaunen.

Während des ersten Weltkrieges fanden - auch an Bord der Kriegsschiffe - Weihnachtsfeiern statt. Hier wurde dann auch schon mal ein Schwein geschlachtet. Es erklangen Lieder, die vom Frieden auf Erden erzählten und gleichzeitig wurde der Tod von Menschen in Kauf genommen.

Der Grundstock für die Bordkapelle bestand zu dieser Zeit aus einem Besenstiel mit aufgenagelter Blechdose über die ein starker Bindfaden gespannt war. Mit einem rauhen Knüppel wurde das „Instrument“ bearbeitet und mit dem Fuss auf die Planken gestoßen. Mundharmonikas und mit Seidenpapier umwickelte Kämmen gehörten ebenso zum Orchester.

Berichte von Weihnachtsfesten mit dem Erscheinen eines Weihnachtsmannes gibt es seit etwa 80 Jahren. Auf den Schiffen wurde die „Bordkapelle“ der Seeleute langsam durch Grammophone ersetzt und immer noch wurden zum Fest Schweine geschlachtet, so dass es meist Schwarzsauer und Schweinebraten mit Rotkohl gab.

Passagiere auf Kreuzfahrtschiffen brauchten spätestens in den dreißiger Jahren auf keinerlei Gewohnheiten zu Weihnachten verzichten. Für die Besatzungen, insbesondere für das Küchenpersonal, dieser Schiffe kam bei dem großen Arbeitspensum jedoch kaum Weihnachtsstimmung auf.

Während der Nazizeit wurde die Weihnachtsfeier zunehmend politisiert. An den Weihnachtsbäumen hingen Hakenkreuzfahnen; auch wurden offiziell andere Lieder gesungen und es gab Sammlungen für das Winterhilfswerk. Nichts hatte sich jedoch an dem liebevollen Verpacken der Geschenke für die Besatzungsmitglieder, die der Weih-

nachtsmann brachte, geändert, auch das Weihnachtessen nahm unverändert seinen Platz ein. Gefangene erhielten an Bord deutscher Schiffe am Heiligabend meist Stollen, Braten und Obst.

Nach dem Krieg war die Zeit der Entbehrungen. Weihnachtsrationen „verschwanden“ schon vorher, die Heuer betrug z.B. für Schiffsjungen ca. 20 Mark, ungefähr diesen Betrag gab es zusätzlich als Weihnachtsgeld.

Ab den fünfziger Jahren wuchs der Wohlstand. Die Weihnachtsfeiern auf ost- und westdeutschen Schiffen verliefen ähnlich. Die Seeleute sangen die gleichen Lieder, die nun auch von Tonbändern über die Bordlautsprecher ertönten. Heiligabend kam der Weihnachtsmann, oft in Begleitung von einem mal mehr oder weniger weiblichen weiblichen Engel, und aus den Kombüsen duftete es nach Gänsebraten, Rotkohl, Stollen, Apfelsinen und Pfeffernüssen. Der Punsch gehörte in kleinen Mengen natürlich ebenso dazu. Auf den Schiffen hielten Plastikbäume Einzug. Ein echter beleuchteter Baum hing aber meistens oben am Masttop. Die Besatzungen warteten auf die Post und bis zur letzten Minute empfing der Funker telegrafische Grüße. Auf den westdeutschen Schiffen fand noch eine kleine Ansprache des Seemannspastors zum Weihnachtsabend statt, diese wurde über Tonband über-

mittelt. DDR-Besatzungen bekamen beim Aufenthalt in westlichen Häfen vom jeweiligen Seemannspastor oft Geschenke. Briefe mit religiösem Inhalt mussten aber oft beim Politoffizier abgegeben werden.

Abgesehen davon, dass es nun keinerlei Unterschiede mehr zwischen Schiffen aus Kiel oder Rostock gibt, wird Weihnachten sicherlich auch wieder in diesem Jahr so, oder ähnlich, wie im letzten Abschnitt beschrieben, auf den Weltmeeren von den harten Männern mit den weichen Herzen gefeiert.

D.W./ STROHhalm

Quellennachweis: Steusloff: „Von den Feiern der Seeleute“, „Bordleben auf Rostocker Handelschiffen“, Gerdau: „Weihnachten an Bord“





Auf dem Nullpunkt?

Sozialpolitisches Engagement der Studentenschaft 2000

Von Maren Risch und Andrea Hohensohn / Tagessatz

Sich engagieren und protestieren hat in der Universitätsstadt Göttingen eine lange Tradition und wird ebenso gerne wie oft gepflegt - so scheint es Außenstehenden zumindest angesichts von Medienberichten über u.a. Semestergebührenboykotte, Antifa M -, Conny-ist-tot- und Anti-NPD-Demos...

Nicht zu vergessen die berühmten Göttinger Sieben, die 1837 gegen die Willkür des herrschenden Monarchen Ernst August (nomen est omen?) protestierten. Was ziemlich schnell ihre Entlassung aus Universitätsdiensten und die Aufnahme in die Liste der unerwünschten Personen zur Folge hatte. Trotzdem: Die dadurch ausgelöste und lang anhaltende Diskussion wird heute als „Geburtsstunde der liberalen öffentlichen Meinung“ und als Meilenstein auf dem Weg vom landesherrlichen Absolutismus zum modernen Verfassungsstaat gepriesen. Aber dies ist nun schon 163 Jahre her und bietet höchstens in Touristenführungen durch die historische Altstadt noch Stoff für Diskussionen. Auch die anderen genannten Aktionen gehören entweder zur aktiven linken Vergangenheit (und werden auf WG-Parties und bei ähnlichen Gelegenheiten wehmütig-ehrfurchtsvoll mental hervorgekramt), haben sich selbst totgelaufen oder sind gerade dabei.

Realität und Pathos

Die Studiengebühren wurden erhöht, zu Anti-NPD-Demos kommen mittlerweile vor allem immer weniger StudentInnen; der Widerstand gegen rechte Aufmärsche wäre in arge Bedrängnis gekommen, wenn nicht der Zufall die Aufmerksamkeit der Medien in diesem Sommer auf genau dieses Thema gerichtet hätte.

Was ist von der Geschichte des Aufstands gegen die Obrigkeit an der Georg August Universität geblieben? Auch die viel zitierten Aktivitäten der Achtundsechziger bleiben im Alltag der neuen Studentenschaft eher Pathos, wenn überhaupt. Während „draußen“ alles möglich scheint, ist die Welt der klassischen Göttinger Studiengänge mittlerweile von einer bemerkenswerten mentalen Immobilität geprägt. Angefangen ruhig am äußeren Erscheinungsbild der Studentenschaft, die gerade in der „juristischen Lehranstalt“ gerne kleinkariert auftritt und Innentaschen im Nokia-Format bevorzugt. Oder der gesamte Zweig der sozialwissenschaftlich angehauchten und gerade in Göttingen eher kontrakonservativen Kreise: hier weht ein -sagen wir mal - lauwarmes Lüftchen sozialpolitischen Engagements. SoliParties für dies & das sind gern gesehen und zeugen von politischer Korrektheit. Sollen lebenspraktische Übungen im Konkreten geleistet werden, sieht es besonders auf lokaler Ebene schlecht aus.

Beispielsweise lag die Beteiligung bei der Wahl des letzten AstA (Allgemeiner Studierendenausschuß) gerade mal bei etwa 21%, gewählt wurde darüber hinaus die „konservative Mitte“, die sich hochschulpolitisch für Semestertickets einsetzt und gerne Demos linker bzw. rechter Fraktionen über einen Kamm schert.

Werte-Inflation

Ist das die lebende Form des neoliberalen Uni“Staats“? Hat sozialpolitisches Engagement neben Nikolausparties und Scheinpensum überhaupt noch einen Stellenwert im studentischen Alltag?

Ein Blick in die Shell Jugendstudie 2000 macht es noch deutlicher. Die Inflation am Wertehimmel lässt nicht etwa gesellschaftliche Werte und Normen schwinden, nein, davon kann keine Rede sein. Es ist anders: Eine überdimensionale Vielfalt nötigt junge Menschen (und dazu zählen trotz Langzeitstudentinnen die meisten Studierenden) gerade dazu, sich die Sternchen vom Wertehimmel zu picken, die gerade besonders gut in ihre momentane Lebenssituation passen.

Fazit für die Studentenschaft: Was am Anfang des Studiums (und der legendären O-Phase eines jeden Erstsemesters) schon mal in politische Aktionen avanciert, schließt mit Studienende und näher rückendem Examen mit einer Art „hochschulpolitischer Verdrossenheit“ ab. Da die Universität aber kein gesellschaftspolitisches Vakuum ist, sondern sich früher oder später auf die außeruniversitäre Lebenswelt auswirkt, ist der generelle Polit-Notstand an deutschen Universitäten, Fachhochschulen und anderen Bildungseinrichtungen ein weiterer Meilenstein auf dem Weg in die gesichtslose, konsumfreudige Massengesellschaft des neuen Jahrtausends.

Nur zur Erinnerung:

Studentische Revolte in den 60ern

18.09.1961 Sitzstreik von Atomwaffengegnern unter Bertrand Russel in London

01.01.1967 Gründung der Kommune 1 durch Fritz Teufel, Rainer Langhans, Dieter Kunzelmann u.a.

02.06.1967 Schah-Demonstration in Berlin, Erschießung von Benno Ohnesorg, Linksfaschismus-Vorwurf von Habermas an Deutsche

09.10.1967



Tod Che Guevaras in Bolivien

21.10.1967

250 000 demonstrieren in Washington gegen den Vietnam-Krieg

17.-18.01.1968

Antiamerikanische Studentenunruhen in Sasebo, Japan

08.-28.03.1968

Studentenrevolten und Streiks in Polen

10.03.1968



Beginn des Prager Frühlings durch Rücktritt des Staatspräsidenten Novotny

10.03.1968



Ermordung von Martin L. King, Ghetto-Aufstände in 150 Städten

11.-15.04.1968

Dutschke-Attentat, Springerkrawalle

16.06.1968

Gründung der DKP

12.-15.02.1969

Besetzung des Soziologischen Seminars in Frankfurt

17.-19.08.1969

Woodstock



Der Penner und die Glatze 65

Penner und Glatzen, zwei ziemlich üble Schimpfworte, die viel von Nichtwissen und Vorurteilen zeugen. Das geht nicht gut, weil zwei so genannte Randgruppen nicht zusammenpassen. Und es geht doch. Ich arbeite jetzt über drei Jahre im Kontaktladen (KOLA) und werde jeden Tag mit den Jungs konfrontiert. Obdachlose, auf Neudeutsch Wohnungslose. Der Kontaktladen, von mir scherzhaft „10Vome“ (die Kneipe aus Raumschiff Enterprise) genannt. Weil sich hier alles trifft und es klappt. Jeder toleriert jeden, egal was er ist oder war.

Aber jetzt zum Thema. Wie ich Michael damals kennenlernte, war er einer von vielen Kunden. Natürlich guckte er etwas sparsam, als er einen Skinhead hinter dem Tresen sah. Man kennt sich nicht und mißtraut einander. Ein Glück, sonst wären wir in Bayern, wo man scheinfreundlich reagiert. (Private Meinung). Damals hatte ich noch das Bild vom Landstreicher à la Pippi Langstrumpf im Kopf, von Leuten die abends auf der Parkbank schlafen und Mülleimer plündern. Aber dieses Bild mußte ich schnell revidieren. Da es einfach nicht stimmt. Gut, es gibt zwar tatsächlich solche Prachtexemplare, aber die sind die Ausnahme.

Was aber auffällt, sind die Geschichten für den Weihnachtsmann (dem kann man auch alles erzählen). Unter den Jungs hängen kompanieweise Kampfschwimmer und Fremdenlegionäre und sonstige Killermaschinen rum. Na ja?!? Was aber wirklich auffällt ist die Bauernschläue. Angefangen bei der Namensgebung, wenn es darum geht, bei uns Essen auf Kredit zu bekommen. Echt viel Prominenz. Herr P. Graf wollte des öfteren bei uns im Laden oder zwei Kunden die Klein und Groß hießen, passend zur Körpergröße und danach nie wieder auftauchen, nach einem reichhaltigen Frühstück.

Apropos tauchten. Es gibt natürlich auch sportliche Höchstleistungen. Eine davon ist es, ungebremst Fahrräder mit sich selbst im Bordscholmer See zu versenken. Stattliche drei sind es bis jetzt. Oder später dieses spektakuläre Rennen. Die Teilnehmer zwei dem Alkohol sehr zugetane Jungs. Der Grund eine verschwundene Flasche Schnaps. Das ganze Rennen dauerte fünf Minuten mit Verschnaufpausen und groben Richtungskorrekturen. Wegen Konditions-mängeln wurde das Unternehmen nach 25 Metern aufgegeben. Eine heißere Verfolgungsjagd habe ich noch nie gesehen.

Es gibt auch wirklich echte Berber, die durch Deutschland ziehen. Leute, die jeden Winkel des Landes kennen und wissen, wie man auch ohne Geld durchkommt. Dafür mein voller Respekt. Penner ist nicht gleich Penner so wie Glatze nicht gleich Glatze ist.

Übrigens war Michael damals auch ein angeblicher Penner, jetzt ist er ein guter Freund von mir.

65 Die Küchenglatze / Hempels Straßenmagazin

* „65“ ist übrigens mein Spitzname. Warum? Das ist eine ganz andere Geschichte...



Photos Nadine G

**KOLA =
Kontaktladen**

Der Kontaktladen in Kiel wird von der Evangelischen Stadtmission, dem Diakonischen Werk und dem Orts Caritasverband unterhalten. Dort haben Menschen mit geringem Einkommen die Möglichkeit zu frühstücken und eine warme Mittagsmahlzeit einzunehmen. Außerdem wird eine Sozialberatung angeboten.



Der Skin & der Penner

Wie, es gibt Unterschiede zwischen Skinheads? Bis ich „65“ vor ungefähr drei Jahren im Kontaktladen der Evangelischen Stadtmission kennenlernte, hatte ich zwar davon gehört, daß nicht alle Skins „rechts“ sind, aber da ich eigentlich nie Skins persönlich kennenlernt hatte, fehlten mir die Hintergrundinformationen.

Ende 1997 fing ich, zu dieser Zeit noch obdachlos, als Verkäufer bei Hempels Straßenmagazin an und nutzte seitdem regelmäßig das Frühstücks- und Mittagsangebot des Kontaktladens. Die Ausgabe machte schon zu der Zeit „65“. Offensichtlich ein Skinhead. Daß es sich hier nicht um einen Fascho handeln konnte, war mir klar. Es gibt keine rechten Skins, die Obdachlose wie Menschen behandeln, zu ihnen nett und freundlich sind. Im Laufe der Zeit lernte ich „65“ besser kennen und erfuhr auf diese Weise auch mehr über Skins.



Die Skinheadbewegung entstand ungefähr 1969 aus Hardmods. Die Jungs fanden damals heraus, wie praktisch doch schwere Stiefel und kurze Haare waren im Gegenteil zu der Haartracht der damaligen Hippies und Rocker, wenn es zu körperbetonten Diskussionen kam.

Aus dieser Zeit stammt auch die Musik, Ska, Reggae. Viele der Musikhelden sind Farbige wie Laurel Aitken, Desmond Decker, Lord Tamaro, denn Skinhead ist kein rassistischer Kult. Dies äußert sich auch in der S.H.A.R.P.-Skinbewegung (Skinheads Against Racial Prejudice- Skinheads gegen rassistische Vorurteile), die als Gegengewicht zu den sogenannten Boneheads-Naziskins gegründet wurden.

Skinheads unterscheiden sich auch äußerlich von diesen, durch konservative Kleidung (Ben Sherman, Fred Perry Hemden, Hosenträger und Doc Martens). Die Gegenseite trägt dagegen solch modische Verunglimpfungen wie Tarnklamotten, Naßrasur auf dem Kopf, Oberlippenbärte, Hosen, die bis zum Arsch hochgekrempt sind und Haarschnitte, die sich nie im Leben einer von uns schneiden ließ.

Aus einer Bekanntschaft wurde Freundschaft und in stundenlangen Gesprächen lernten wir voneinander. In den Medien wird nur über die Fascho-Skins berichtet, die durch ihre brutalen Anschläge auf AusländerInnen, Obdachlose und politisch anders Gesinnte negative Schlagzeilen machen. Das ist sicherlich mit ein Grund dafür, daß große Teile der Bevölkerung keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Gruppen der Skins machen. Leider ist es in vielen Bereichen des täglichen Lebens Usus, Menschen in Schubladen zu stecken und sich gar nicht erst Gedanken über die Zusammenhänge zu machen.

Im Mai letzten Jahres eröffnete Hempels das Club-Café „Zum Sofa“ in Kiel. Kurze Zeit später fragten „65“ und seine Freunde bei uns an, ob sie in unseren Räumen eine private Geburtstags Ska-Party veranstalten dürften. Der Verein hat damit kein Problem. Wie sich nach der Fete zeigte, wären Bedenken auch an der falschen Stelle gewesen. Eine hervorragende Stimmung und keinerlei Stress zeichneten diesen Abend aus. Mich beeindruckte besonders, daß die Skins keinerlei Berührungsängste mit den anwesenden VerkäuferInnen und anderen Leuten aus der Szene hatten. Im Gegenteil. Etliche der Skins setzten sich zu uns an die Tische und beantworteten Fragen zur Skin Bewegung. Viele von uns nahmen an diesem Abend neue Informationen mit nach Hause. Es war durchaus schlau, keine geschlossene Veranstaltung zu machen, sondern durch den offenen Charakter der Veranstaltung Vorurteile abzubauen.

Mein persönliches Verhältnis zu „65“ hat sich im Laufe der Zeit vertieft und aus einer mehr oder wenig flüchtigen Bekanntschaft ist eine echte Freundschaft geworden. Eine sicherlich ungewöhnliche und nicht alltägliche Freundschaft.

MS. / Hempels Straßenmagazin

MÄNNER GEGEN MÄNNER - GEWALT®

„Der lange Irrweg auf der Suche nach Männlichkeit“

In Mecklenburg - Vorpommern (MV), so sagt der Volksmund, passiert alles immer viel später, als in den anderen deutschen Bundesländern. Mein Gesprächspartner Matthias Glüer, von der Kontakt - und Beratungsstelle MÄNNER GEGEN MÄNNER - GEWALT® in Schwerin schmunzelt. Ich erfahre von ihm, dass im Falle der Gewaltberatungsstellen für Männer, der Volksmund irrt, und MV sogar eine Vorreiterrolle spielt. Es ist das erste Bundesland, das mit vier Beratungsstellen den Beschluss der Gleichstellungs- und Frauenministerinnenkonferenz (GFMK) von 1994 durchgesetzt und ein flächendeckendes Angebot für gewalttätige Männer geschaffen hat.

Die erste Beratungsstelle in MV wurde 1992 in Neubrandenburg gegründet. Dann folgten 1996 die Beratungsstellen in Greifswald und Güstrow. Mit der jüngsten Beratungsstelle, Eröffnung am 8. Juli 2000, in Schwerin wurde „das bedarfsdeckende Netz“ für MV realisiert. Doch es gibt noch etwas, das MV anderen Bundesländern voraus hat: Den ersten arbeitenden Landesverband MÄNNER GEGEN MÄNNER - GEWALT®.

Viele Menschen glauben, dass Männer, die zuschlagen bzw. gewalttätig sind, eine Randgruppe seien. Eine Untersuchung des Bayerischen Sozialministeriums und die Einschätzung des Bundesfamilienministeriums besagen, dass in jeder dritten längerfristigen Ehe oder eheähnlichen Gemeinschaft der Mann gegen seine Frau gewalttätig wird. Laut „Weltbildmagazin“ vom Mai 2000 werden 90 Prozent aller Gewalttaten von Männern ausgeübt. Die Erfahrungen der Mitarbeiter in den Gewaltberatungsstellen belegen aber noch etwas ganz eindeutig: Gewalttäter kommen aus allen sozialen Schichten der Gesellschaft.

Wenn in jeder dritten langfristigen Beziehung geprügelt wird, wären das in MV bei 436.200 geschlossenen Ehen bzw. eheähnlichen Gemeinschaften, schätzungsweise 145.000 Partnerschaften, in denen Männer gewalttätig sind.

Gewalt, gleich in welcher Form, ist also ein „Männer“ - Problem. Sie ist keine Randerscheinung, sondern leider „ein wichtiger Teil unseres Alltags“. Matthias Glüer beschreibt mir im Verlauf unseres Gespräches, wo die Ursachen für die Gewalttätigkeit der Männer zu finden sind.

Männer leiden an einem bestimmten, von der Gesellschaft vorgegebenen Männerbild. So soll der „richtige“ Mann nach wie vor der Beschützer, stark, kampferprobt und erfolgreich sein. Wenn er Probleme hat, bewältigt er sie alleine. Er ist cool, weint nicht und zeigt keine Emotionen. Doch diesem Idealbild kann der Mann nie entsprechen, weil er eben als reales menschliches Wesen Gefühle und Emotionen, wie Angst, Ohnmacht und sich klein fühlen, erlebt. Gefühle, die den Frauen in der Gesellschaft ganz selbstverständlich zugestanden werden. Deshalb muß der Mann sich davon abgrenzen. Er panzert sein Gefühlsleben und seine Körperempfindungen, um sich selbst und der Gesellschaft „den starken Mann“ immer wieder zu bestätigen.

Wer dieser Verhaltensnorm nicht entspricht, wird als „Weichei“, „weibisch“ oder „schwul“ von der Mehrheit seiner Mitmenschen abgestempelt. Diese „emotionale Ausweglosigkeit“ ist die Quelle der Gewalttätigkeit des Mannes. „Männer schlagen, wenn sie sich ohnmächtig fühlen.“ Was für erwachsene Männer gilt, trifft in entsprechender Form auch auf heranwachsende Jungen und junge Männer zu.

Foto: Jürgen Makullik

„Ich bin nichts und muß
unter allen Umständen
ein Mann werden, egal wie!“

Um aus diesem Teufelskreis herauszukommen fanden sich 1984 in Hamburg einige betroffene Männer zusammen. Sie gründeten eine Selbsthilfegruppe, in der sie über ihre Probleme mit anderen Betroffenen reden konnten. Es zeigte sich aber bald, dass die Selbstfindung und die Handlungsfähigkeit dieser Männer an Grenzen kam. Für eine erfolgreiche Therapie wurde eine professionelle Betreuung der Betroffenen durch nichtbetroffene Berater notwendig. 1988 entwickelte sich aus der Selbsthilfegruppe die erste bundesweite, professionelle Beratungsstelle für gewalttätige Männer, der Verein MÄNNER GEGEN MÄNNER - GEWALT. Für die Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter und für interessierte Männer gründeten der Psychologe Joachim Lempert und der Erziehungswissenschaftler Burkhard Oelemann in Hamburg das Institut for Male.

Über die Arbeit der Beratungsstellen MÄNNER GEGEN MÄNNER - GEWALT, berichtet Matthias Glüer:

„Unsere Beratungstätigkeit beruht im Gegensatz zu anderen Beratungsmodellen auf Freiwilligkeit. Wir sind nicht bereit, dem Mann seine Verantwortung für sein Handeln durch Kontrolle abzunehmen. Unsere Beratungstätigkeit basiert im wesentlichen auf drei Säulen:

Wir machen Täterberatung

d.h., wir solidarisieren uns mit dem ratsuchenden Mann und entsolidarisieren uns gleichzeitig von seinem gewalttätigen Verhalten, also von der Tat. Diese Gewaltberatung steht im Spannungsfeld zwischen Einfühlen in die individuelle Situation des Mannes und der Konfrontation mit seinem gewalttätigen Verhalten und dessen Folgen.

Männer arbeiten mit Männern.

Der ratsuchende Mann, erlebt mich, als Berater, als Mann. Ich kann ihm dadurch sehr real und deutlich aufzeigen, dass er auch als Mann seine Gefühle und Emotionen zulassen darf und deshalb nicht weniger männlich ist. Somit kann ich als Mann, ihm gegenüber glaubhafter neue Verhaltensmuster anbieten, die aus seinem Gewaltverhalten herausführen.

Wir arbeiten mit Männern an positiven Verhaltensveränderungen.

Durch uns erfährt der Mann nicht nur, was er aufgeben muß, sondern er erlebt, was er gewinnt. Er erfährt sich selbst und gleichzeitig sein Gegenüber wahrzunehmen. Er lernt, dass auch Männer soziale Kompetenz haben und kann dadurch für sich neue Wege aus seinem Gewaltverhalten finden.“ Matthias Glüer führt weiter aus:
„In den meisten Fällen erfolgt die erste Kontaktaufnahme der Betroffenen zur Beratungsstelle über die Telefonberatung.

Der Erstkontakt

...ist entscheidend dafür, ob der betroffene Mann die Einzelberatung aufsucht. Wenn er

sich zu diesem Schritt entschließt, beginnt die Einzelberatung, je nach individueller Situation des Betroffenen, mindestens einmal in der Woche. Wir arbeiten in dieser Beratungsphase mit dem ratsuchenden Mann daran, dass er das Muster seines Gewaltverhalten erkennt, Verantwortung für sein Handeln übernimmt und erste Schritte zur Veränderung dieses Verhalten erlernt und ausprobiert.

Arbeit in den Trainingsgruppen

Im Anschluß an die Einzelberatung beginnt die Arbeit in den Trainingsgruppen mit je zehn Betroffenen und zwei Gewaltberatern. Im Mittelpunkt dieser Beratungsphase steht nicht die Person, sondern ein Thema z.B. „Verletzungen“ oder „Belastungen“. Jeder aus der Gruppe kann sich dazu äußern. Er hat aber auch die Möglichkeit, sich jederzeit aus dem Gespräch zurückzuziehen. Damit für die Betroffenen keine unzumutbare emotionale Belastung erfolgt, arbeiten die Trainingsgruppen in einem zeitlichen Rahmen von zwei Stunden.

Die Dauer dieser Beratungsphase beträgt sechs Monate. Wenn während dieser Zeit bei einzelnen Betroffenen Krisensituationen auftreten, hat selbstverständlich die Einzelberatung bei ihnen Vorrang. Das gesamte Beratungsprogramm vom Einzelgespräch bis zu Abschluß der Trainingsgruppe dauert für den ratsuchenden Mann etwa ein Jahr.“

Da die Schweriner Beratungsstelle mit ihrer Arbeit erst begonnen hat, liegt der Schwerpunkt meiner Tätigkeit zur Zeit auf der Telefon- und Einzelberatung, sowie der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Zusammenarbeit mit den verschiedensten sozialen Diensten und Wohlfahrtsverbänden ist in dieser Hinsicht sehr wichtig. Ich stelle den Mitarbeitern unser Angebot vor, damit sie es für eventuell Betroffene nutzen können.

Die geringe Rückfallquote, die die länger arbeitenden Beratungsstellen zu verzeichnen haben, beweist den Erfolg unseres Konzeptes der Gewaltberatung, sagt Matthias Glüer.

Das Gespräch mit Matthias Glüer führte Petra Haacke/ die straße

Quellen zum Thema:

- **Gewalt ist Männersache**, Marie Claire, August 1993
- **Mann darf nicht schlagen**, Weltbildmagazin, Text: Roland Krabbe, Sabine Schwabenthan, Nr. 10 Mai 2000
- **Lieber gewalttätig als unmännlich ...**, Texte: Joachim Lempert & Burkhard Oelemann, Broschüre im Eigenverlag, Hamburg 1994
- **Konzept und Beratungsangebot Gewaltberatung für Männer**, Herausgeber: Verein Männer gegen Männer - Gewalt Salzburg in Kooperation mit Männer gegen Männer-Gewalt Bielefeld

Folgende Einrichtungen in Mecklenburg - Vorpommern bieten Gewaltberatung für Männer an:

Schwerin

Kontakt- und Beratungsstelle Männer gegen Männer Gewalt
19053 Schwerin,
Goethestr. 3/
Tel. 0385/ 59 322-23

Greifswald

Kontakt- und Beratungsstelle Männer gegen Männer Gewalt
17491 Greifswald,
Mendelejewweg 16/
Tel. 03834/ 82 99 65

Güstrow

Beratungsstelle für Männer und Jungen und gegen Mannergewalt
„Arche“ e.V. für Frau und Familie
18273 Güstrow,
Platz der Freiheit 14a
Tel. 03843/ 68 51 87

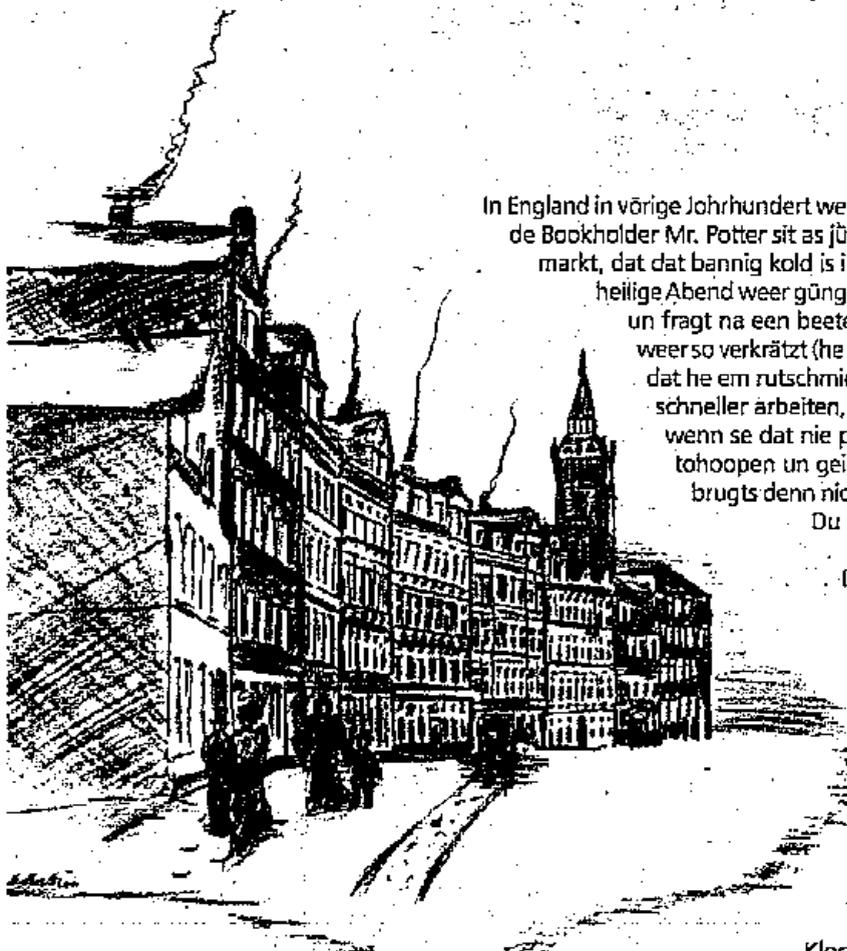
Neubrandenburg

„Quo vadis“ e.V.
17034 Neubrandenburg,
Ravensburgstr. 3
Tel./Fax. 0395/ 42-246 44

Endlich Selbstbewußt und stark

Das aktuellste Buch
von Joachim Lempert & Burkhard Oelemann
Ole - Verlag, Hamburg 2000
ISBN 3-39807120-0-1

Wienachtsgeschicht vun Charles Dickens



In England in vörige Johrhundert weer mol wedder Wienachten und de Bookholder Mr. Potter sit as jümmers an sein Schrievdich un markt, dat dat bannig kold is in sien lütten Kabuff. Dor nü de heilige Abend weer güng he to sien Meister, Mr. Skrutsch un fragt na een beet Kohle ton heizen. Sien Chef weer so verkrätzt (he weer schon een giezigen Mann), dat he em rutschmiet un segt: "Dor mütt Se beet schneller arbeiten, denn wart dat scheun warm, un wenn se dat nie passen deit, dann packs dien Kram tohoopen un geihst na Huus. Awers wedderkümme brugts denn nich mehr un denn schass mol kiecken wo Du dien Kinnere vun satt kreegen wullt!"



Dat hett de Potter sick to Harten nohm, denn dat weer schon schwor de drie Kinnere un sein Frau satt to kreegen, vun lütte Geschenke weer noch nich mol de Rede un wat warmes antotregen is een Traum. Awers de Skrutsch, de hett 'ne Menge Geld bi de Bank un dat wart jeden Tach mehr. Un domit dat so blivt, scholln seine Angestellte ok an düssen Tach bit laat Abends arbeiten.

So güng nu all sien Gang as jeden Tach, nur in de Nach, Klock tein, de Skrutsch lech allein in sein Puch un weer tofreen an slopen, dor dücht eem he hört Kettengerassel un liese Stimmen. He wockt up, un kieckt direkt in de Snut vun eenen Geist. Un de segt to eem: „Klock twölf hüt Nach wars de vun drie annere Geister Besöök kreegen een ut diene Vergangenheit, eene vun hüt un een ut de Tokunft un de wart di wiesen wat mit di passieren deit, wenn he so wieder moken wüll.“

He verfäht so bannig, dat he sick vornommen hett, sick forts to ännern. An nächsten morgen op den Wech in de Kirch grööt he de Lüüt un wünscht eer scheune Wienachten. Ok Almosen verdeilt he an de Lüüt un so machen Bonscher an de Kinnere. Ok sien Arbeiter Potter geiht he besöken un bringt den ganzen Schiet vun fröher ins reine.

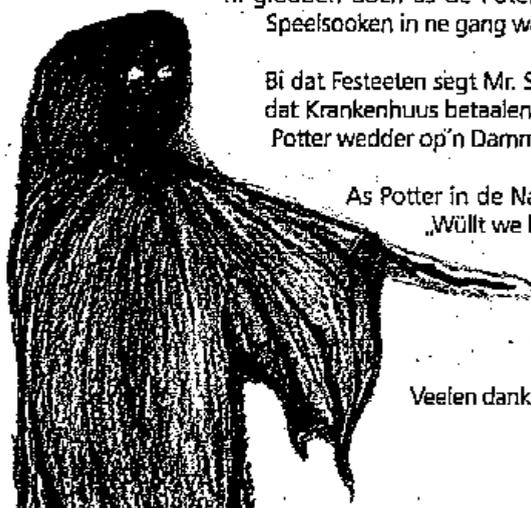
För de Kinnere hett he een grootes Paket un een gooten Puter ton eeten mit. Potter kunn dat all fast ni glöoben doch as de Puter op'n Tisch staah un de Gören mit de Speelsooken in ne gang weern, dor möös ok he dat glöoben.

Bi dat Festeeten segt Mr. Skrutsch denn noch, dat he de Kosten för dat Krankenhaus betaalen will, wichtig is nur, dat de lütte Jung vun Potter wedder op'n Damm kümmt.

As Potter in de Nach mit seine Frau alleen weer, segt he: „Wüllt we hoffen dat dat so blivt, dat is mien letzten Wunsch för düssen Wienachten!“

Een Geschicht vun Charles Dickens,
naavertellt vun Gerd Bernstein.

Veelen dank segt de Jerusalemmere un de Nordlichter.



Die Harmstorf

Von Rolf Höhne / Tagessatz

Eine Geschichte aus Blankenese in den späten Nachkriegsjahren

Blankenese liegt an der Elbe, kurz vor Hamburg. Ehemals ein kleiner betulicher Fischerort und Wohnsitz von Kapitänen und Lotsen. Den Namen hat Blankenese aus dem Plattdeutschen „blanke Nase“, zu Hochdeutsch „blanke Nase“. Der Süllberg als Wahrzeichen dieser Gegend ragt 70 Meter hoch ein Stück in den Elbfluss hinein und zwingt den Strom zu einem großen schwunghaften Bogen.

Wenn nun morgens von Südosten oder abends von Nordwesten die Sonne auf den Süllberg schien und die vielen bunten Fenster das widerspiegelten, sagten die einkommenden und auslaufenden Sailors: „Kiek mol, datt sieht ut as wie nee Blanké Nese!“

Weil diese Schönheit am Rande der Großstadt anderen reichen Leuten nicht verborgen blieb, wurde Blankenese mehr und mehr zur Schicki-Micki-Szene der Metropole. Besonders teuer waren Wohnungen und Grundstücke mit Elbblick.

Wir, das heißt meine drei älteren Schwestern und ich, lebten in einem Sechs-Familien-Haus mit Küchenfensterblick auf die Elbe. Wir waren arm im Vergleich zu Rest-Blankenese, obwohl wir auf die Elbe blicken konnten.

Vati war leitender Angestellter bei den Howaldtwerken vor und während des Krieges. Ich hab ihn nie kennengelernt, er starb gleich nach dem Krieg. Mutti bekam Schwierigkeiten mit der Witwenrente. Onkel Thomas aus Kiel erzählte mir später: „Dein Vater Kurt war in der NSDAP ein großes Licht und konnte nicht so einfach entnazifiziert werden, das verzögerte die Auszahlung der Rente.“ Ich hab da nie weiter gebohrt. Damals wie heute sind sie mir, die alten und die neuen Nazis, zuwider.

Was mich vielmehr an Onkel Thomas interessierte, war, dass er immer morgens sechs Spiegeleier mit 'ner Scheibe Speck aß, dicke Zigarren rauchte und dicklich rund, laut lärmend war. Zu Hause in Blankenese brauchte ich mich um irgendwelche Hausarbeiten nicht zu kümmern, das alles machten meine Schwestern. Keine Schuhe putzen, kein Abwaschen, kein Einkaufen. Ich war ja ein Junge, der Stammhalter, der einzige noch dazu.

Abends, wenn es dunkel wurde, gingen Mutti und meine Schwestern oft noch am Strand spazieren. Ich durfte nicht mit, es war wohl zu spät. Ich hatte fürchterliche Angst und weinte sehr. Seitdem musste ich oft im Dunkeln allein sein. Ich sollte es lernen, ich war ja ein Junge. Oder wenn Gewitter war, durften Bärbel, Hilde und Christa abwechselnd zu Mutti ins Bett. Ich nicht, ich war ja ein Junge.



Aber das Schlimmste, was mir als Junge passieren konnte, war die Silke, Silke Harmstorf. Wir waren beide wohl sechs oder sieben, nur Silke war groß, stark und gemein. Das konnte sie sich auch leisten, eben weil sie groß, stark und eine Harmstorf war. Das waren die absoluten Kings vom Strandweg in Blankenese. Sie besaßen so um die 20 große und kleine Seeschiffe, Schlepper, Bagger, den Kiosk und kleinere Segelschiffe. Ihre große Villa lag direkt am Fuße des Süllberges und immer, wenn ich auf dem Schulweg war, musste ich daran vorbei. Silke war die Königin dieses Teils des Strandweges und sooft es ihr passte, stand sie vor dem Gartentor mitten auf der Straße. Sie forderte von allen Jüngeren, Gleichaltrigen und auch einigen Älteren Wegzoll in Form von Bonbons, Schokolade, kleinen Geldbeträgen und ähnlichem. Das war eben so, keiner gab es gerne, und dann und wann sammelten sich auch schon mal drei oder vier Jungen zu einem Konvoi, um günstiger die Klippe

Silke zu umschiffen. Mein Hauptproblem war: Ich hatte selten etwas, um den üblichen Wegzoll zu bezahlen. Aber sie war gnädig, die junge Harmstorfche, ich brauchte nicht zu bezahlen. Ich hatte die Wahl zwischen 15 Minuten eingesperrt werden in einem dunklen, unangenehm stinkenden Schuppen, oder zwei Ohrfeigen. Eine Backbord, eine Steuerbord. Sie fand das sehr amüsant und klatschte in die Hände. Dazu sagte sie freudig erregt: „Mit der Rotfärbung an Backbord kläpft es schon ganz gut, nur mit dem Grün an Steuerbord noch nicht, aber vielleicht das nächste Mal.“ Ich hatte schreckliche Angst vor ihr, nicht so sehr vor den Ohrfeigen, sondern vor dem dunklen Schuppen und vor der Demütigung.

Tja, und als ich das erste Mal so gekennzeichnet, weinend, wütend und traurig zugleich nach Hause kam, stand Mutti gerade am Herd und am Tisch saßen drei Nachbarinnen. Es roch nach Speck und Steckrüben. Riechen konnte ich noch gut, irgendwie war die Nase nicht in Mitleidenschaft gezogen. Aber sehen konnte ich durch die Tränen nur schleierhaft. Ich rannte von der Tür direkt auf Mutti zu, vergrub mein Gesicht in ihrem warmen Bauch, spürte beruhigend den Stoff ihres Kleides auf meinem Gesicht. Der große weiße Knopf an ihrem Kleid schmeckte salzig, als ihre Hand meinen Kopf sanft, aber bestimmt an ihren Bauch drückte. Jetzt war alles gut, die Harmstorfs waren weit weg. Und dann Muttis lockende Stimme: „Weine man nicht, im Ofen stehen noch Klönche für dich.“ Ich löste mich aus dem schützenden Bauch und öffnete die Ofentür. Die Frauen fing an zu kichern und zu lachen. Ich guckte hoch zu Mutti, auch sie lachte und fügte noch hinzu: „Du siehst sie nur nicht!“ Zuerst dachte ich, das Lachen galt meiner Unfähigkeit, die Klönche zu entdecken. Also guckte ich noch einmal, ja, kroch beinahe in das Ofenloch. Aber ich sah nur eine dunkle Röhre. Das Lachen wurde immer schriller, lauter. Ich schämte mich entsetzlich und wollte weg.

Aber wohin?

Die Silkes, die Harmstorfs, jetzt waren sie auch zu Hause. Sie sind überall, auch jetzt noch. Aber jetzt kann ich mich wehren.

Als Alkoholiker ist es schwierig, sich an Weihnachtsfeste zu erinnern, die in meiner nassen Zeit lagen. Einzelheiten jedoch sind wie „Spots“ in meinen Gedanken vorhanden. Ich erinnere mich besonders an ein Weihnachtsfest, das gläube ich das letzte „nasse“ war.

Nasse

Weihnacht

An Weihnachten hatte ich grundsätzlich Freude. Ich kann nicht erklären warum, aber die Freude mußte noch „gesteigert“ werden. Ich hatte wie immer den Baum geschmückt, aber die Flasche Cognac war dabei. Natürlich guter Cognac vom Besten. Man gönnt sich ja sonst nichts!

Die Kinder waren klein und befanden sich im Kinderzimmer, meine Frau war noch arbeiten. Als sie nach ihrem Feierabend um 15:30 Uhr nach Hause kam, war ich natürlich schon mehr als angetrunken. Ich dachte, meine Familie hatte diesen Zustand nicht bemerkt, ich meinte mich im Griff zu

haben. Kaffee getrunken wurde „normal“. Die Bescherung folgte gegen 17:00 Uhr. Diese habe ich aufgrund meines vorherigen Alkoholgenusses schon fast gar nicht mehr mitbekommen. Vielmehr wurde ich müde und aggressiv. Danach wurde gegessen. Meine Alkoholisierung wurde mehr und mehr offensichtlich. Das zeigte sich darin, wie immer in diesem Zustand, dass ich viele kleine „Plecker“ verteilte, den Streit also förmlich suchte. Dieser richtete sich hauptsächlich gegen meine Ehefrau. Meine Tochter (wie oft in ähnlichen Situationen) verkroch sich unter dem Tisch und schaute dem Geschehen mit großen, von Angst erfüllten Augen zu. Diese Augen werde ich nie vergessen können.

Wenn ich heute diese Erinnerungen schildere, überkommt mich ein großes Schamgefühl, es tut mir wahnsinnig weh. Ich kann es aber nicht mehr rückgängig machen, für meine zahlreichen Fehlritte nur um Verzeihung bitten. Von meiner Schuld freisprechen können mich nur diejenigen, die ich durch mein damaliges Verhalten zuerst verletzt hatte.

Wie jedes Jahr, kamen auch an diesem Weihnachtsfest die Schwiegereltern zu Besuch. Sie bekamen meinen Zustand auch mit. Für sie und meine Frau war diese Situation natürlich mehr als blamabel.

Weihnachten war für mich wieder einmal um 22:00 Uhr „gelaufen“.

Wahrscheinlich erinnere ich mich an dieses Weihnachtsfest so schmerzlich, weil mein Zustand diesmal besonders schlimm war.

Ich war dann die ganze folgende Woche betrunken. Mein einziges vermeintlich entschuldigendes Verhalten meiner Frau und mir gegenüber war nur, wie immer nach solchen Exzessen, die Abgabe des doch nicht eingehaltenen Versprechens: „Ab Morgen trinke ich – nicht – mehr!“. Ein solches Versprechen gab ich insbesondere

immer dann ab, wenn mir, wie auch in diesem Fall, meine Frau am nächsten Morgen den Vornahf machte, dass die oben erwähnte Flasche Cognac allein von mir am Tage vorher geleert worden ist, es mithin nicht verwunderlich sei, dass ich wieder einmal „abgestürzt“ war. Natürlich „Alkoholikerverhalten“ habe ich dieses empor abgestritten und zurückgewiesen. Das war ich nicht!

Gerade in der Weihnachtszeit, auch heute noch, kamen und kommen die Emotionen hoch, selbstverständlich auch bei meiner Familie. So manche Erinnerungen waren von Ausbrüchen und Tränen begleitet.

In meiner nassen Vergangenheit war ich unzuverlässig, habe meine Kinder und meine Ehefrau durch Nichterhaltung von Versprechungen enttäuscht. Ich habe gelogen, vertuscht und versucht, nicht mich, sondern immer andere als Täter zu sehen.

Alkoholikertypisches Selbstmitleid hat mich ständig begleitet genauso wie die Frage, warum denn ausgerechnet mich dieses Schicksal treffen mußte.

Nach dieser alkoholexessiven Woche endete ich in der Entgiftung. Ein Bekannter aus einer Selbsthilfegruppe sagte mir dort, dass Alkoholismus eine Krankheit sei, derer ich mich nicht schämen müsse, schämen muß ich mich nur dann, wenn ich nichts dagegen tue.

Mir war nur wichtig, dass „andere“ nichts von meinem Zustand mitbekommen, was sie aber schon längst hatten.

Heute stehe ich zu meiner Krankheit. Ich bin Joachim, Alkoholiker.

Vielen Dank Joachim, für Deinen offenen Beitrag,
Petra Falk und Andreas Preuß

Farbe bekennen

Sie fühlen sich als „Saubermänner der Nation“, als bessere Menschen, die im Recht sind und allen einen Dienst erweisen. Sie sagen, sie sind rechts und glauben, furchtbar stark und mutig zu sein.

Doch Rechtsradikale sind feige, kriminell, brutal und obendrein auch noch dumm. Denn sie nehmen sich die Schwächsten unter den Schwachen vor, beschimpfen Andersdenkende, schlagen Ausländer und töten Obdachlose. Drei Morde an wehrlosen Obdachlosen in Ahlbeck, Wismar und Greifswald; Hetzjagden von Vietnamesen durch Eggesin, Schändung der KZ-Gedenkstätte in Wöbbelin...

Und was geschieht? Kurze Empörungslaute verhallen schnell. Zahlreiche Erklärungsversuche münden in Entschuldigungen. Und: Das alles ist schon mal da gewesen: 1992 Rostock-Lichtenhagen, 1997 Rügen-Mörder, 1997 Anschlag auf Asylbewerberheim in Trassenheide.

Erst seit in ganz Deutschland die Zahl der Übergriffe auf Minderheiten immer größer wird, so dass die Wirtschaft Angst um ihre Aufträge und die Politiker um ihren Ruf fürchten und nichts mehr schön reden können, scheint sich etwas zu bewegen - selbst in Mecklenburg-Vorpommern. Studenten gehen für einige Stunden in Greifswald auf die Straße, in Ahlbeck wird vorübergehend - ein Treffpunkt der rechten Szene geschlossen, die Gewerkschaften schlagen ein Bündnis gegen Rechts vor, Ministerpräsident Ringstorff ruft in einer Fernsehansprache auf, gemeinsam der Gewalt im Land den Nährboden zu erziehen.

(Noch) Keine Lichterketten, keine Großdemonstrationen, keine Unterschriftenaktionen. Ratlosigkeit macht sich breit, bei jedem.

Es ist Urlaubszeit - auch für Zivilcourage. Aber genau die müsste jetzt jeder zeigen. Im Bekannten- und Freundeskreis, am Arbeitsplatz im Sportverein, in der Kneipe: Überall, wo es rechtes Stammtischgerede zu hören ist, überall, wo Obdachlose verscheucht werden, ist Zivilcourage und Protest gefragt. Denn die Wurzeln der Gewalt liegen in der Gesellschaft: Rauftreten auf den Schwächeren, damit man sich stärker fühlt.

Diejenigen mit Zivilcourage müssen lauter werden als diejenigen mit bloßer Gewalt und Verachtung von Menschen im Kopf. Allein die Augen zu öffnen reicht nicht mehr aus. Jetzt muss sich jeder bekennen durch Handeln.

Daher rufen wir, die Mitarbeiter der drei Staßenzeitungen für Obdachlose und Sozialschwäche in Mecklenburg-Vorpommern, „STROHhalm“, „die Straße“ und „argus“; jeden Bürger dazu auf: Beteiligt Euch an Aktionen gegen Rechts, sucht Gleichgesinnte und organisiert mit ihren Aktionen gegen Rechts, helft dort, wo jemand in Not gerät und protestiert gegen rechtes Geschwätz.

Petra Haake/ die Straße,
Dirk Wohlfahrt/ STROHhalm
Michaela Ludmann/ argus

„Asylanten raus“

Aus einem Polizeibericht: Am 10. September 2000 um 15.30 Uhr hatte die „Bewegung Freies Europa“* zu einer Vortragsveranstaltung in die „Bürgerstuben“ eingeladen. Vor Beginn der Veranstaltung versammelten sich dort etwa 30 Personen. Der Hauptredner, Wilhelm Voigtländer, widmete sich in seinen Ausführungen der Bevölkerungsentwicklung in Europa. Sein Hauptaugenmerk richtete er dabei auf die internationalen Wanderungsbewegungen weiter Bevölkerungsschichten, deren Ziel in der Regel die wirtschaftlich besser gestellten Regionen Europas seien. Bezogen auf die Bundesrepublik Deutschland bezeichnete er die hier um Asyl nachsuchenden Menschen mehrfach als „Wohlstandsschmarotzer“. Nach Auffassung von Wilhelm Voigtländer sind die asylsuchenden Menschen aus aller Welt die Hauptverursacher der hohen Arbeitslosenzahlen zwischen Flensburg und Garmisch-Partenkirchen. Die Zuhörer reagierten zunehmend emotional auf seine Ausführungen. Zum Ende der Veranstaltung hatte sich bei den Veranstaltungsteilnehmern eine aggressive Stimmung aufgebaut.

Eine Zuhörergruppe zog im Anschluss an die Veranstaltung durch die Fußgängerzone. Dort traf sie auf zwei dunkelhäutige Männer. Die aufgebrachten Teilnehmer der Veranstaltung der „Bewegung freies Europa“ stürzten auf die beiden Männer zu. Griffen sie zunächst mit Worten wie „Ausländer raus“ an und waren im Begriff die beiden tätlich anzugreifen. Die sich entwickelnde Situation hatte unbeteiligte Fußgänger aufmerksam gemacht.

Einer von diesen erhob plötzlich, laut und selbstbewußt seine Stimme. Er sprach einen an, der gerade zuschlagen wollte und fragte ihn: „Sie stammen hörbar aus dem früheren deutschen Schlesien. Haben Sie nicht einst in Bedrängnis Aufnahme in diesem Land gefunden?“ Der Angesprochene erschrak, er ließ die schon erhobene Hand sinken, drehte sich um und ging. Die andere schlossen sich ihm an.

In dieser Situation hatte die Courage eines Einzelnen vielleicht ein Menschenleben gerettet. Aber diese Geschichte ist nicht im September 2000 geschehen, sondern vor 2000 Jahren. Und der Einzelne mit Zivilcourage, das war Rabbi Jesus, von dessen Leben die Evangelien berichten - hier: das Gleichnis von der Ehebrecherin.

Diese Geschichte macht zweierlei deutlich: Menschen haben ihren Mitmenschen zu allen Zeit Gewalt angetan, sei es aus Angst, Neid oder Missgunst. Und es hat schon immer Menschen bedurft, die sich dem Sog der Masse entzogen und den Angegriffenen beigestanden haben. Gewalt hat nur dann eine Chance, wenn allen anderen wegsehen. Das war vor 2000 Jahren ebenso wie heute.

Angela M. Stroppe / Asphalt

*Sämtliche Namen und Ortsangaben sind frei erfunden.



Der Druck dieser Beilage wurde unterstützt von:

HORIZONT
OHTEC

„Einfach
erfassen,
intelligent
auswerten,
überzeugend
argumentieren!“

Das Programm für
die Soziale Arbeit

Weitere Informationen:

ohitec HORIZONT GmbH
Werftstraße 193
24143 Kiel / Germany

Tel.: + 49 431 7755 500
Fax: + 49 431 7755 555

Niederlassung Hamburg
Tel.: + 49 40 47 27 67

Niederlassung Eschborn
Tel.: + 49 6196 9277 961

e-mail: horizont@ohitec.de
www.sozialinformatik.de

www.mv-pds-ltf.de

**Sozial und
solidarisch**

PDS

im Landtag Mecklenburg-Vorpommern



Kuren – Erholung – Bildung

AWO SANO

www.awosano.de

Tel.: 038 296/ 72-0

WDR 1 - Bild - Ton

Drecksack



*Auch wenn mal mehr
Abfall anfallt:
Hinterlassen Sie ihn
nicht irgendwo. Für die
saubere Lösung gibts
den Restmüllsack.
Und den gibts bei uns.*

Den nehmen wir mit



**Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel
Telefon: 58 54-0**

Gemeinsam gegen Müll

Landes
haushaltsamt Kiel



Hunde nur mit Fahrschein

Aktiv Bus Flensburg bestätigt neue Tarife

Empört meldete sich Klaus Elvers, Fahrdienstleiter bei Aktiv Bus Flensburg, über den Artikel in Hempels über die teureren Bustarife. „Die Einzelfahrkarte wird weiterhin nur 2,30 Mark kosten, sie wird nicht auf 2,50 Mark erhöht.“ Ok, sorry.

Dieser Ansicht sind Hempels-Verkäufer Christian und Fred allerdings nicht. Sie sind empört darüber, daß sie jetzt grundsätzlich Fahrscheine für ihre Hunde kaufen müssen. „Laut Streifenticket müssen die Hunde sie sogar selbst entwerfen“, berichtet Christian kopfschüttelnd und gleichzeitig lächelnd. Abgesehen von der Entwertung bestätigt Klaus Elvers die Aussagen, meint jedoch, daß die Tarife insgesamt trotz höherer Spritpreise günstiger geworden seien.

Daneben beschwerten sich einige Hempels-Leser, besonders Jugendliche, daß sie sogar für ihr Kickboard bezahlen müssen. „Dies ist

nur richtig, wenn sie nicht zusammengeklappt sind“, so der Fahrdienstleiter.

Das Problem liegt hier beim Gesetzgeber. Grundlage ist nach wie vor die Bundesverordnung vom 27. Februar 1970, erlassen vom damaligen Verkehrsminister Georg Leber. Vielleicht sollte sich die Bundesregierung einmal überlegen, ob im Zeitalter von Cityrollern, Skateboards und Inlinern hier nicht Handlungsbedarf besteht, etwas zu ändern.

Für diesen Monat richtet Aktiv Bus Flensburg wieder ihren besonderen Weihnachtsservice ein. Geschenkebusse, die von der City zum Parkplatz Exe pendeln, werden wieder zur Verfügung stehen. Auf jeden Fall steht einer am Südermarkt bereit. Ob ein weiterer Bus von der Rathausstraße ebenfalls diese Route übernehmen wird, stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest.



Will Freds Hund Larah in Flensburg mit dem Bus fahren, benötigt sie jetzt grundsätzlich ein Ticket. Foto: Ralf

Ralf



Bagaluten-Weihnacht im Deutschen Haus

Die „Torfrockler“ sind wieder im Anmarsch. Am Sonntag, den 17. Dezember, wollen sie wieder die „Beinharte Bagaluten-Weihnacht“ im Deutschen Haus feiern. Das Konzert der norddeutschen Band rund um Sänger Klaus Buchner, die Stimme von Brösels Werner in seinen Kinofilmen, wollen alle Flensburger auf das Weihnachtsfest einstimmen. Einlaß für diese Veranstaltung wird um 19 Uhr, „Torfrock“ soll ab 20 Uhr live zu sehen und zu hören sein. Karten gibt's an der Konzertkasse im Deutschen Haus.

Gründung eines Kreisverbandes

Am Sonntag, den 10. Dezember, will die PDS einen Kreisverband Schleswig/Flensburg gründen. Im Rahmen eines Kreisparteitages und einer Kreismitgliederversammlung soll sowohl ein Vor-

sitzender, ein Schatzmeister als auch ein Kreis-schriftführer gewählt werden. Damit will sich diese politische Partei in unserem Kreis eine festere Organisationsstruktur geben. Die Versammlung findet um 14 Uhr im PDS-Büro, Munketoft 21, 24937 Flensburg statt.

Zwangsarbeitergeld von TuWas e.V.

Die Flensburger Armutsinitiative TuWas e.V. sammelte unter Sozialhilfe-BezieherInnen und Arbeitslosen, daneben stellte das ehrenamtliche Team des Sozialadlens seine Tageseinnahme zur Verfügung. Dabei ist die Summe von 530 Mark herausgekommen. Das Geld wird dem ehemaligen Zwangsarbeiter aus der NS-Zeit, Wassilij Tschernjak aus der Ukraine, zur Verfügung gestellt. Er ist ein ehemaliger Mitarbeiter der Reichsbahn in Flensburg. Er wurde vom Deutschen Gewerkschaftsbund nach Flensburg eingeladen, erhielt da einen rostigen Schienen-nagel als Souvenir. Dieses war Dieter Boßmann, Sprecher von TuWas, nicht genug. Der Angestellte der Grünen Heinrich-Böll-Stiftung meint: „Mit welcher Kaltschnäuzigkeit seitens mancher Wirtschaftsunternehmen durch mutwilliges Wegdrücken Entschädigungsvereinbarungen ignoriert beziehungsweise boykottiert werden, ist mit zynisch nur schlecht beschrieben.“ Daneben ist er sprachlos, daß die Stadt Flensburg den Mann aus der Ukraine ohne eine symbolische Zahlung in seine Heimat zurückgeschickt haben soll. Aber: Ist die Kommune für die Zahlungen wirklich verantwortlich? Zumindest soll der ehemalige Zwangsarbeiter die 530 Mark erhalten haben.

PEPINO

An- und Verkauf von

BABYKLEIDUNG
KINDERBEKLEIDUNG
BABYZUBEHÖR
KINDERSPIELZEUG
UMSTANDSKLEIDUNG

Öffnungszeiten:
Montag - Samstag
09.00 - 13.00 Uhr
14.30 - 18.00 Uhr
Mittwoch- und Samstag-
nachmittag geschlossen



Ritterstr./Ecke Burgstr.
24939 Flensburg
Tel.: 0461 - 2 64 39

Inhaberin: Ingrid Boysen

Der Tierschutzbund appelliert zum Weihnachtsfest:

Verschenkt keine Tiere

Sommerzeit - Urlaubszeit. Gut gelaunt steigt die Familie zusammen mit Bello, ihrem Hund, ins Auto. Der Sonne entgegen geht's los Richtung Süden. Doch schon nach kurzer Zeit ist die Reise für Bello beendet. Angebunden am Straßenrand bleibt das Weihnachtsgeschenk vom Vorjahr zurück. Der liebste Freund der Familie wird auf einem Mal zur Plage. Deshalb plädiert Willy Sandvoß, Leiter des Flensburger Tierheimes auch: „Sachen gehören unter einem Tannenbaum, nicht Lebewesen. Und Tiere sind keine Sachen!“.

So ist es. Zwar glauben immer noch viele, daß Tiere als Sache gelten, jedoch sagt das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) klar in Paragraph 90 a: „Tiere sind keine Sachen. Sie werden durch besondere Gesetze geschützt ...“. Jedoch sollte nicht nur zur Weihnachtszeit die Anschaffung eines Tieres wohl überlegt sein. Bedenken sollte jeder, daß er oder sie die Verantwortung für ein Lebewesen über viele Jahre auf sich nimmt.

Die finanziellen Voraussetzungen müssen vorhanden sein

Wichtig ist neben einer Zuverlässigkeit beim künftigen Tierhalter, daß der Zeitaufwand einkalkuliert wird und die räumlichen Gegebenheiten für eine artgerechte Haltung vorhanden sein müssen. Außerdem ist der finanzielle Faktor entscheidend, denn neben Aufwendungen für die Nahrung sollte der Besitzer eines Tieres auch die Kosten für die regelmäßigen Gänge zum Tierarzt mit einkalkulieren. Damit sich die Tiere nicht unnötig und unkontrolliert vermehren, ist zum Beispiel die Kastration wichtig.

„Leider erleben wir es fast täglich, daß gerade Menschen, die selbst kaum ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten können, Besitzer nicht nur eines, sondern meist mehrerer Haustiere sind“, erklärt der engagierte Tierschützer. „dann gibt's leider häufig Probleme und der Tierschutzverein wird gerufen, um zu helfen“. Deshalb sehen sich die Mitarbeiter des Tierheimes Flensburg die potentiellen Käufer ihrer Tiere genau an. „Grundsätzlich sollen die neuen Tierhalter nicht unter 16 Jahre alt sein, nach Möglichkeit volljährig, sobald sie sich ein Wirbeltier wünschen“, so der Leiter der Tierschutzeinrichtung.

So prüft der Tierschutzverein so genau wie möglich, ob ein potentieller Tierhalter auch die Fähigkeit hat, das Tier zu hegen und zu pflegen. Deshalb bedauert gerade Willy Sandvoß, daß trotzdem jeder die Möglichkeit besitzt, ein Tier zu kaufen. „Allein durch die vielen Anzeigen in den Zeitungen werden die Käufer angelockt.“ Natürlich wird



Während die Familie in den verdienten Urlaub fährt, bleibt Bello am Straßenrand liegen. Fotos: Ralf



Willy Sandvoß kümmert sich liebevoll um die alleingelassenen Tiere.

im gewerblichen Bereich nicht auf die Tauglichkeit der Kunden geachtet, sondern allein der Umsatz zählt. Tierschützer Sandvoß erzählt von einem Fall, der sich kürzlich in der Bauer-Landstraße ereignete. Nachbarn riefen ihn an, weil sich ein Hausbewohner „aus dem Staub gemacht hat“ und zwei Hunde in der Wohnung zurückgelassen hatte. Natürlich kläfften sie lautstark, allein schon weil sie Hunger hatten. Inzwischen leben die beiden Hunde im Tierheim. In einem anderen Fall hatte ein junger Mann einen Strafbefehl, mußte in den Knast. Rücksichtslos hinterließ auch er seine zwei Hunde. „In diesem Fall haben wir dafür gesorgt, daß er diese Hunde nie wieder halten darf, sie wurden weitervermittelt und selbstverständlich erhält der ehemalige Besitzer nicht die neue Adresse“, berichtet Sandvoß.

Die Angst bleibt immer bestehen - Sicherheitsgarantien gibt's nicht

Sobald in solchen Fällen die Mitarbeiter des Tierheimes gerufen werden, schreiten sie ein. Zweitausend Einsätze hatten sie im vergangenen Jahr, dieses Jahr sind es schon 170 mehr. Zum Teil liegt es an der Hysterie im Zusammenhang mit der Debatte über Kampfhunde in diesem Sommer, andere Gründe sind nicht offensichtlich. Deshalb gehört eine ordentliche Portion Mut dazu, zum Beispiel einen Pitbull einzufangen. „Es kostet täglich Überwindung, auch sind Ängste vorhanden. Wir kennen vorher nicht die räumlichen Verhältnisse, auch das Verhalten des Tieres und seine Reaktionen sind unbekannt“, so Sandvoß.

Einschreiten müssen sie in den unglaublichsten Situationen. Hunde, Katzen, Kaninchen oder Wellensittiche sind Alltag für alle Tierfreunde dort. Doch auch unglaubliche Einsätze müssen abgeleistet werden, wie die Rettung eines Kaimanes in Flensburg. Er war zweieinhalb Meter lang, hatte eine verdammt gefährliche Ausstrahlung und lag in der Badewanne. „Natürlich hatte ich bei dieser Aktion eine Riesenangst. Zudem kann solch eine Riesenechse nicht bei uns in der Westerallee 138 bleiben, dafür haben wir keinen geeigneten Platz“, erklärt der Leiter des Tierheimes, der Tag und Nacht im Einsatz zum Wohle des Tieres ist.

Das Flensburger Tierheim beschäftigt insgesamt sieben Mitarbeiter in fester Anstellung. Es ist bereits 150 Jahre alt, ist entstanden aus einem Geflügelzuchtverband. Finanziert wird es aus Spendengeldern.

Das Tierheim ist täglich von 9 bis 11 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Ralf

betismus in Deutschland

Hunderttausende Menschen Betroffene

Empört mich
dienstleistung
Artikel

Tiere

fest-

pflicht gibt
er Millionen
schreiben kön-
ch, uns morgens
g zu informieren.
icht möglich.

Doch für sie beginnen die Schwierigkeiten an noch ganz anderer Stelle: Bei Behörden können sie keine Formulare ausfüllen, die theoretische Führerscheinprüfung ist unmöglich, das Studieren von Stellenanzeigen ist ihnen versagt, und, und, und...

„Jetzt... und zu schreiben zu... Willi Petersen, pädagogische... bei der Volkshochschule (VHS) in... Damit in der Fördestadt auch jeder zu diesem Recht kommt, sind die Alphabetisierungskurse bei der VHS auch kostenfrei. Allein in diesem Sommer haben 58 erwachsene Menschen dieses Angebot wahrgenommen. „Sogar ein Geschäftsführer war unter den Teilnehmern“, berichtet Petersen, „zuvor hat seine Sekretärin ihm alle schreibende Arbeiten abgenommen, hat ihn nach außen geschützt, damit niemand das Manko mitbekommt. Doch sie hat sich beruflich verändert, deshalb mußte er einen Kurs besuchen.“

Das größte Problem: Das „Coming-Out“

So weiß der Pädagoge auch, daß es schwer ist, an diese Menschen heranzukommen. „Der erste Schritt, sich zu outen, ist der schwierigste. Deshalb gewähren wir allen

Teilnehmern an diesen Kursen absolute Anonymität. Wir verraten keine Namen oder Adressen. Nach Möglichkeit wird sowohl die Betreuung als auch der Unterricht bei uns individuell abgestimmt. Deshalb kann sich jeder kommende Teilnehmer direkt bei mir melden, mir sein Problem persönlich erzählen. Gemeinsam planen wir dann die Vorgehensweise.“

Daneben kritisiert Klaus-Willi Petersen auch das Flensburger Arbeitsamt: „Sie, also diese Bundesbehörde, kennt diese Probleme, fühlt sich dafür jedoch nicht zuständig. Sie verweisen an die Schulen. So werden Menschen, die das Lesen und Schreiben nicht erlernt, beziehungsweise wieder verlernt haben, meistens in Kurse als Lagerist oben in die Schule der VTN gesteckt. Diese können sie auch nicht bestehen, da Computer-, also Lesekenntnisse, dafür erforderlich sind.“

In unserer Landeshauptstadt gibt es dafür andere Modelle. In Kiel werden Kurse angeboten, wo die Teilnehmer an der einen Hälfte des Tages die Schulbank drücken müssen, um theoretische Kenntnisse zu erwerben, die

andere Zeit ist praktisch orientiert. Da wird in Werkstätten mit Holz, Metall oder anderen Materialien gearbeitet, um sich in diesen Bereichen fortzubilden. Eine erwähnenswerte Initiative, die vom zuständigem Arbeitsamt vor Ort unterstützt wird. „Das Problem kann man einfach nicht verdrängen. Es muß gehandelt werden“, so Petersen.

„Unsere Probleme liegen woanders“

Probleme mit Analphabeten kennt Karl-Heinz Becker von der Flensburger Handwerkskammer nicht. „Von unseren Betrieben kommen zu diesem Thema keine Beschwerden. Allerdings gibt es Klagen darüber, daß die Auszubildenden zum Teil enorme Schwierigkeiten in der Berufsschule haben, den theoretischen Anforderungen dort nicht gewachsen sind.“

Ihm ist klar, daß gerade schwächer begabte junge Menschen ohne einen Schulabschluß es ohnehin schwer haben, den Berufseinstieg zu schaffen. Aus diesem Grund stellt Becker eine Frage, die er selbst spontan beantwortet: „Bereitet die Schule einen jungen Menschen auf das Leben nach der Schule ausreichend vor? In diesem Bereich kann ich die Frage klar mit einem deutlichen NEIN beantworten.“

Eine Selbsthilfegruppe wurde gegründet

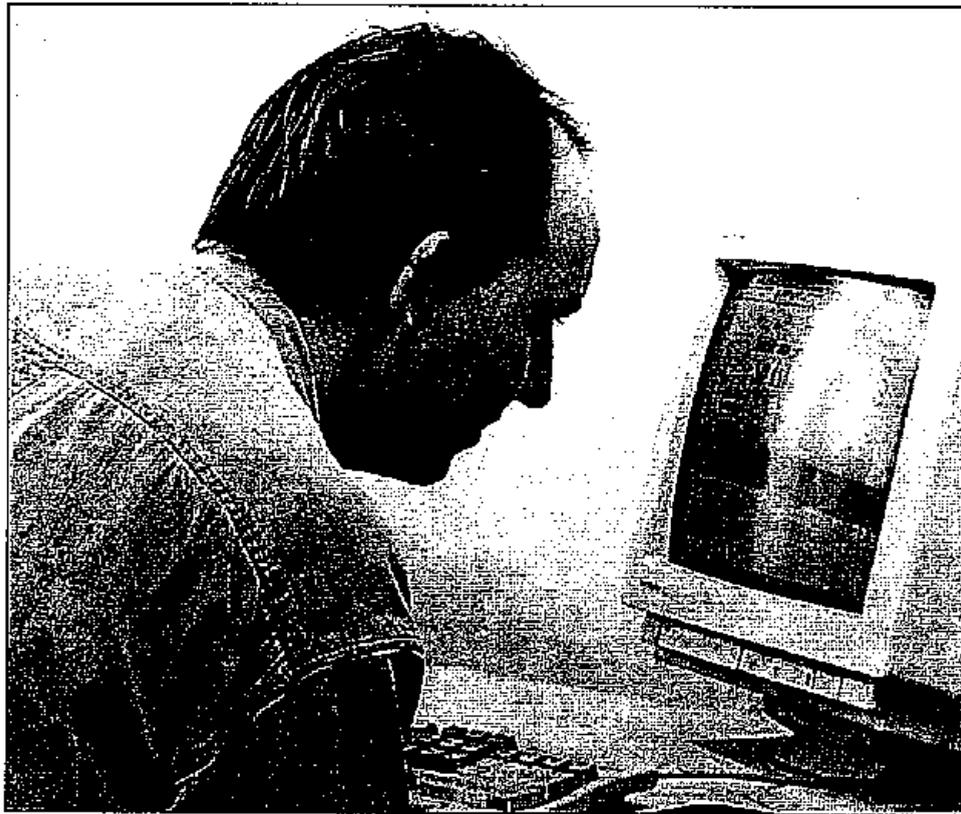
Wer als Analphabet in Flensburg noch nicht den Mut gefunden hat, sich bei der VHS als einer von ihnen zu „outen“, hat daneben die Möglichkeit, sich der „Selbsthilfegruppe Alphabet, für Menschen mit Schwierigkeiten im Umgang mit Lesen, Schreiben und Rechnen“ anzuschließen. Gegründet wurde sie von KIBIS, eine Einrichtung des DPWW, mit dem Sitz im Haus der Familie, Wrangelstraße 18.

Den Kontakt zur Gruppe vermittelt Annetta Janßen von KIBIS gerne. Die Diplom-Pädagogin ist telefonisch unter (0461) 5 03 26 18 zu erreichen.

Die Gruppe, eine von 108 Selbsthilfeinitiativen von KIBIS, wurde von einer Frau ins Leben gerufen, die selbst unter diesem Dilemma leidet, und trifft sich regelmäßig jeden zwei-



Interessiert schaut Harald ins Hempels-Straßenmagazin, kann jedoch die Texte nicht lesen
Fotos: Ralf



Hans-Georg möchte gerne in das Zeitalter der neuen Medien einsteigen, allerdings kann er die Buchstaben auf dem Monitor nicht identifizieren. Ein Analphabet hat keine Chance, einen Computer richtig zu bedienen

Flensburg

„Selbsthilfegruppe Alphabet, für Menschen mit Schwierigkeiten im Umgang mit Lesen, Schreiben und Rechnen“

Gegründet wurde sie von KIBIS, eine Einrichtung des DPWW, mit Sitz im Haus der Familie, Wrangelstraße 18, 24937 Flensburg.

Ansprechpartnerin: Annemarie Janßen unter (0461) 5 03 26 18

VHS-Flensburg

Süderhofenden 40-42
24937 Flensburg, Tel. (04 61) 85 20 23

Kiel-VHS-Informationstelefon

Anmeldung: Frau Burchard-Dose:
0431-590 61 07, Mo+Di: 9-12.30, 14-16
Uhr, Do: 9-12.30, 14-18 Uhr, Fr: 9-12.30 Uhr

KIBIS-Beratungstelefon

Di: 10-13, 17-19 Uhr
Do: 14-17 Uhr, Tel. (04 31) 67 27 27

VHS-Schleswig

Königstraße 30, 24837 Schleswig

VHS Husum

Theodor-Storm-Straße 2
25813 Husum, Tel. (048 41) 8 35 90

VHS Sylt

Sonderburger Straße 10
25980 Westerland, Tel. (04651) 20 11 13

Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holstein e.V.

Holstenbrücke 7, 24103 Kiel,
Tel. (04 31) 97 984-24

Für Mitbürger mit Schreib- und Leseproblemen übernimmt häufig das Sozialamt die Kosten für Kurse.

ten Donnerstag im Monat im ADS-Seniorentreff in der Speicherlinie 34, jeweils um 19.30 Uhr. Neben den Gruppen sind selbstverständlich, gerade für Neuankommlinge, Einzelgespräche möglich. Der nächste Termin ist der 14. Dezember.

In Schleswig-Holstein rund 650 Teilnehmer

Natürlich ist das Thema Analphabetismus nicht auf Flensburg beschränkt. Allein in unserem Bundesland haben 650 Menschen es geschafft, in diesem Sommer an Alphabetisierungskursen der verschiedenen VHS in Schleswig-Holstein ihr Defizit zu überwinden. „Davon waren es 75 Teilnehmer in Kiel“, rechnet Monika Peters vom Landesverband der VHS. Jedoch bedauert auch sie es, daß diese Kurse ausschließlich in Flensburg unentgeltlich sind. „In Kiel kosten sie etwa 3,30 Mark pro Stunde. Vergünstigungen sind allerdings möglich. Bei Anfragen wenden Sie sich bitte persönlich an mich, dann klären wir es gemeinsam.“

Schleswig und Husum: „Hier kostet es Geld.“

Ähnlich sieht es in Husum aus. Die dort ansässige VHS hatte im Sommer drei Gruppen, die jeweils mit vier Personen besetzt waren, dazu kamen elf Teilnehmer in den Husumer Werkstätten. Doch auch Jochen Dafecke von der dortigen VHS muß eingestehen, daß diese Kurse nicht kostenfrei für die Teilnehmer waren.

Das Thema Kosten kennt auch Wiebke Schmidt-Rörper in Schleswig. „Leider läuft ohne entsprechendes Entgelt bei uns auch nichts.“ Gerne würde sie das Flensburger Modell übernehmen, doch sind ihr zur Zeit die Hände gebunden. „Gerade innerhalb des Kreisgebietes gibt's einen richtigen Dschungel von Gebühren. Egal, ob in Schleswig, Kappeln, Tarp oder Glücksburg. Überall gelten verschiedene Preise, die Gebührenordnungen sind überall verschieden.“

Doch in einem Punkt sind sich alle Volkshochschulen einig: Das Thema Anonymität muß bewahrt werden. So erklärt die Schleswiger VHS-Mitarbeiterin gegenüber Hempels: „Wir haben zur Zeit eine in unserer Stadt bekannte Person in einem Alphabetisierungskurs. Damit ihn niemand identifizieren kann, wird er bei uns nur unter dem Namen Heini Hossa geführt.“

Helfen ist angesagt- nicht wegsehen

Sollten Sie jemanden kennen, der immer beim Lesen einer Lektüre oder bei Ableistung einer Unterschrift auf einem Formular erzählt, er hätte seine Brille vergessen oder seine rechte bzw. linke Hand ist stark verbunden, sprechen Sie ihn an. Klaus-Willi Petersen hat eine große Hoffnung: „Sollte sich nach der Veröffentlichung dieses Artikels auch nur eine Person bei mir oder meinen Kollegen melden, einen Kurs bei uns besuchen, haben wir verdammt viel erreicht.“

Wir drücken die Daumen!

Ralf

ANZEIGE



- diverse Motive & Schmuck zur Auswahl
- individuelle Gestaltung des Motivs
- Studio entspricht den Auflagen 2000
- gemütliche Atmosphäre
- Sauberkeit wird bei uns GROßGESCHRIEBEN

CABARET DER GNOME

ANGEBURGER STR. 66

24937 FLENSBURG

TEL: 0461/2.30.50

ÖFFNUNGSZEITEN: Mo - Fr 12⁰⁰-18⁰⁰ Uhr
ODER NACH VEREINBARUNG

Weihnachtsfeiern in Schleswig-Holstein



Kiel

TAGESWOHNUNG

DER EV. STADTMISSION

Hamburger Chaussee 44, Tel: 0431/64439

So. 24.12.

von 15.00-22.00 Uhr Weihnachtsfeier mit schönem Essen, bitte Voranmeldung.

Mo. 25.12.

von 10.00-17.00 Uhr geöffnet, mit Mittagessen.

Di. 26.12.

von 10.00-17.00 Uhr geöffnet, mit Mittagessen, beide Tage Anmeldung, Essenliste.

ZENTRALE BERATUNGSSTELLE (ZBS) DER EV. STADTMISSION

Tel. 0431/ 94545

Di 5.12.

ab 9.00 Uhr Adventsfrühstück.

CAFE CLARO

Boninstr. 47, Tel. 0431/ 13792

Mi. 20.12.

ab 14.00 Uhr Weihnachtsfeier.

HEILSARMEE (DON CAMILLO)

Schauenburgerstr. 30, Tel. 0431/ 562813

So 24.12.

von 15- 18.00 Uhr

So 24.12.

von 19- 22.00 Uhr

Mo 25.12.

ab 14.00 Uhr Mittagessen

Di 26.12.

ab 14.00 Uhr Mittagessen.

ST. HEINRICH-GEMEINDE

Feldstr. 172, Tel. 0431/30668

So 24.12.

ab 12.30 Uhr Weihnachtsessen

Mo 25.12.

geöffnet, Frühstück, Mittagessen und Abendessen

Di 26.12.

geöffnet, Frühstück und Abendessen.

KIELER FENSTER

Alte Lübecker Chaussee 1, Tel. 0431/649800

So 24.12.

Weihnachtsfeier mit Voranmeldung ab ca. 14.00 Uhr, Kostenbeitrag 8,- bis 8,50 DM mit großem Essen.

Mo 25.12.

von 15.00-19.00 Uhr

Di 26.12.

großes Frühstück mit Voranmeldung ca. 11.00 Uhr.

Flensburg

TAGESWOHNUNG FLENSBURG

Johanniskirchhof 19a, 2.OG

24937 Flensburg

24.12.

Weihnachtsfeier von 8.00-18.00 Uhr

Frühstück und Mittagessen

Voranmeldung: Tel. 0461/ 4808323

BAHNHOFMISSION FLENSBURG

Bundesbahnhof, Bahnsteig 1+ 2, Tel. 0461/25845
22.12.

Nachmittags mit Posaunenchor, O-Saft, Kaffee, Appetithäppchen

KIRCHENGEMEINDE MÜRVIK

Fördestr.4, 24941 Flensburg, Tel. 0461/35675
24.12.

18.00-23.00 Uhr, Weihnachten zusammen, Essen, kleine Geschenke. Jeder ist herzlich willkommen! Fahrdienst ist vorhanden

DIE TREPPE

Glücksburgerstr.40, 24943 Flensburg

Tel. 0461/23632

Anlauf- und Beratungsstelle für Frauen in besonderen Lebenslagen

Extra für Frauen

21.12.

10.00-14.00 Uhr, Frühstück und Mittagessen

22.12.

09.30-12.00 Uhr, Kaffee und Frühstück

HEILSARMEE FLENSBURG

Bergstr. 10, 24939 Flensburg

02.12.

10.00-14.00 Uhr, Basar / Suppe DM 1,50
10.12.

11.00-18.00 Uhr, Bedürftigen-Essen mit Eintrittskarte

FLENSBURGER TAFEL

17.12.

Letzte Veranstaltung

Neues ab dem 07.01.2001

Husum

TAGESTREFF

Wasserreihe 13, 25813 Husum

Mi 24.12.

Weihnachtsfeier ab 18.00 Uhr mit Essen
26.12.

offen



Hempels G & E

ist zu erreichen unter:

Tel.: (04 31) 67 93 98 00

Fax: (04 31) 67 93 98 01



Garten und Entrümpelungsservice Hempels G & E

- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- Transporte
- Entrümpelungen
- und vieles mehr

KLEINANZEIGEN

IMPRESSUM

S.O.S. - Notruf: Lichttherapie-Lampe - gegen Winterdepression - dringend gesucht. Bitte melden bei Moni - Tel.: 0431/674494

Kompaktanlage mit CD-Laufwerk gesucht, Kathleen Wolff, 0431/674494

Ehrenamtlicher Redakteur sucht einen Scanner mit Installationssoftware und einen Photoshop-tauglichen PC (reichlich Megabytes Arbeitsspeicher). Bitte melden bei Dax - Tel.: 0431/674494

Manni sucht elektrische Kaffeemühle. Tel.: 0431/674494

Kühlschrank & Waschmaschine gesucht. Vermittlung: Thomas - Tel.: 0431/674494

Suche altes Klavier, Preis VHS, Miriam 0174/1405695

T.Tiger sucht alten, aber noch ansehnlichen Teppich - klein oder groß - Hauptsache er sieht gut aus. Tel.: 0431/674494 Selbstabholer

Suche Matratze 1,4 x 2,0 m und ein Türgitter für Kids - Michael Seebuth Tel.: 0431/6794088

Suche G4/1 Macintosh Rechner mit Zubehör und Digitalkamera USB / SCSI gebraucht Tel.: 0177/6029164

Suche noch für Ausstellung Brunnen- und Wasserrelikte 0177/6029164

Suchen noch günstigen Galerie/Ausstellungsraum in Flensburg 0177/6029164

Suche noch gebrauchten Rollstuhl für gehbehinderte Patientin 0177/6029164

Sylter Redakteur sucht Computer (486'er) für Redaktionsarbeit. Bitte melden unter 04651/83 67 66

Mobile Fotografie: Portraitaufnahmen, dort wo Sie sich wohlfühlen, zu Hause, in der Umgebung, in der Familie 0177/6029164

Musikanlage für Hempels-Verkäufer gesucht (Bausteine = Tape, Tuner, Verstärker, evtl. CD-Player). Bitte melden bei Dax- 0431/674494

Eule sucht für seine 2 Zi.-Wfhg., alles mögliche womit er sie füllen kann. Ganz dringend wird ein PC benötigt. Ruft mich einfach an, Eule Tel.: 0179 3799561

Zu verschenken: Ledergarnitur, 2er und 3er, grau, muß bis 5.12.00 abgeholt werden! Kirsch, Tel.: 0431/337602

Suchen PC für Motorrad-Werkstatt. Tel.: 0173-817 96 90, Marc oder 0174-623 36 86, Jan

Verkaufe NSU 28er Damenrad 5-Gang und Rudergerät Trainingsgerät und 4,2 qm F2 Surfsegel und Dachgepäckträger Passat o. Relling Tel.: 0177/6029164

ANZEIGE

SCHROT & KORN NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

Gesunde Lebensmittel in
angenehmer Atmosphäre
einkaufen

Gut für den Körper

Gut für die Seele

Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 566896

Waizstr.95 - In der Nähe der Uni - 24118 Kiel

Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränk nach dem deutschen Reinheitsgebot



Köstritzer Schwarzbier

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferroom

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo & Fr 11⁰⁰-18³⁰
Di, Mi, Do 11⁰⁰-13⁰⁰
Sa 9⁰⁰-13⁰⁰

Herausgeber: Selbsthilfverein Hempels e.V., Vorstand: Catharina Paulsen, Thomas Repp, Sabine Reckien
Geschäftsführung: Jo. Tein
Anschrift: Hempels Straßenmagazin Schaßstr. 4, 24103 Kiel
Arangelburger Straße 66, 24937 Flensburg
Redaktion NF o/a Tagestreff Husum
Wassereiche 13, 25813 Husum
0431 / 6744 94 (Kiel)
0461/1 82 55 46 (Flensburg)
04841/64 02 67 (Husum)
Telefon: 0431/6 61 31 16 (Kiel)
0461/1 82 55 46 (Flensburg)
04841/64 02 67 (Husum)
Fax: reda@hempels-ev.de
E-mail: http://www.hempels-ev.de
Homepage:

Redaktion KI: Manni Gulba, Dax, Fredi, Stefan Huhn, Moni Nickels, Michael Simmert u.a.
Redaktion FL: Stefan Raifs, Kai-Uwe Stammner, Ralf Heeren u.a.
Redaktion SL: Hoschjar
Redaktion NF: Klaus Schmidt, Thomas Repp, Ramona Anton, Jürgen Peters, Burkhard Röthig, Claus Würth u.a.

Fotos: Martin Ruppert, Ralf Heeren, Hoschjar, Redaktion Nordfriesland u.a.

Titelgestaltung: Sabine Reckien

Grafik: Antje Fieber, Sabine Reckien, Nadine Grünewald
Anzeigen: Moni Nickels (Kiel / Flensburg) Manni Gulba (Kiel)
Beratung: Jo. Tein, Catharina Paulsen, Ulrike v. Stritzky
Belichtungen: Lang Verlag Kiel
Druck: Rollenoffset - Druck Kiel GmbH
Spendenkonto: Hempels Straßenmagazin, Konto 1 316 300 bei der EDS, BLZ 210 602 37
Hempels Café: Zum Sofa, Schaßstr. 4, 24103 Kiel, Tel. 0431-661 4176

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp
Auflage: 23.000

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einsendung von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Hempels erscheint monatlich *nur im Straßenverkauf* in vielen Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union, des Landes Schleswig-Holstein, der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH, den Arbeitsämtern Kiel und Flensburg. Hempels e.V. kooperiert mit der Firma Mikro Partner Bildung, Mikro Partner Service GmbH, der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Husum-Bredstedt, der Tageswohnung Flensburg.



Hempels Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen

AKKU[®] fit

Batterien, Akkus & Service

- Akkus prüfen
- Aufarbeitung
- Akkupacks
- Akkukonfektion
- Firmen Service
- Handy Zubehör

Qualität-Händler Königsweg 4
24103 Kiel

Tel.: 0431 / 71 12 101
Fax: 0431 / 71 12 102

INKA ILLIMANI

- INDIANISCHE KUNST
- TÜRKISCHMUCK
- HÄNGEMATTEN
- FOLKLORE
- PFEIFEN
- EDELSTEINE
- MINERALIEN
- KUNSTHANDWERK

Knooper Weg 88a - Kiel
Tel.: 0171/9807792 & 0431/5199794
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 10.30-13.30
15.00-18.30
Sa: 10.30-14.00

„Outfit“

Trend- & Secondhandshop
Knooper Weg 88 24116 Kiel

Kultige Mode für jeden Typ
Fast täglich neue Ware!

Mo - Fr: 10:30- 13:30 Uhr
15:00- 18:30 Uhr
Sa: 10:30- 14:00 Uhr

Lichtwochen im Drahtesel

Kostenloser Lichttest
Beratung rund um
die Fahrradbeleuchtung
Preisgünstige Montage,
bei Teilkau

Kiel / Knooper Weg 90
Tel.: 0431/5199793



Der Drahtesel
Service rund ums Rad

Öffnungszeiten: Mo.- Fr. 10.00-13.00, 15.00-19.00
Sa. 10.00-13.00

Your headshop in town.

Bongs & Wasserpfeifen, Pfeifen,
Jointpapers, Waagen, Bücher, Siebe,
Growbedarf, Räucherwerk, Poster,
T-Shirts, Lavalampen, ...

dock9 
Eckernförder Str. 54 - Kiel

marijuana.de
your internet headshop

Sanitäts haus ELSNER KIEL GMBH

Königsweg 29
24103 Kiel

Telefon
0431/71 3744
Telefax
0431/71 64465

- ☑ Kompressionsstrümpfe
- ☑ Bandagen
- ☑ Alle Hilfsmittel im Rahmen
der Pflegeversicherung
- ☑ Inkontinenzhilfsmittel
- ☑ Bademoden & Dessous
- ☑ Fitness- & Wellness-Produkte
- ☑ Reha-Beratung
- ☑ Kostenlose Hausbesuche



HÖHENFLUG

Holtener Str. 35 • Kiel
Tel. 0431 • 80 46 04